



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 164

München-Wien, März - April 2013

29. Jahrgang

In dieser Folge Seite

Bericht über die Sondersitzung des BV	2
Mitteilungen	2

Einladung zum Heimattreffen

Programm des HT 2013	3
Treffen der Reschitzer Operettengruppe	3
Neu auf dem Büchertisch Anina-Steierdorf Viziuni-Visionen	4

Aufruf – für Jugendliche im Verein	4
Aufruf – Archiv für das BB	4

Abschied von Papst Benedikt

Jubel am Petersplatz von Gerhard Stubner	5
Würdigung ... in Reschitz	5

Heimat ist ...

Alexander Tietz zum 115. Geburtstag von Herta Drozdik-Drexler	6
Heimat (Briefe von der Alm) von Alexander Tietz	7
Heimattreffen 2013 der HOG Karansebesch	7

Reschitzer Ortsgeschichte(n)

Teil 3 – Die drei „Lacken“ von Helmut Kulhanek	8
Das „Reserwoar“ im Sodoler Tal	9
Wer weiß es? – Worträtsel	9

Kindheitserinnerungen

Tes Bokschana „Neu-Werk“ oda New York von Ada Lovasi	10
Im Zug gestern und heute von Jan Cornelius	10
Das Buch „Narrenstück oder...“	11

Eisenbahnjubiläum im BB	11
Faschingsball der „böher-deutschen“ ...	12

Neues vom DZM	12
Veranstaltungen im BB	12

Informationen für Aussiedler	13
Nachrichten aus Rumänien	13

Familienanzeigen	13, 14
Kochen und Backen mit Trude Bauer	14

Nachrichten aus dem BB	16
Traueranzeigen	16

Herzliche Einladung zum Heimattreffen 2013 in Memmingen und zum Treffen der ehemaligen Mitglieder der „deutschen Operette“



Die Mitglieder des „Deutschen Operettenensembles der Gewerkschaften“ nach der Premiere der Operette „Gräfin Mariza“ von Emmerich Kalman auf der Bühne des Kulturhauses in Reschitz am 15.12.1978. Sämtliche Mitwirkende – Rollendarsteller, Chorsänger sowie Regisseur und Dirigent – waren ehrenamtliche Laienspieler. Es wirkten mit:

Als Darsteller: Pipi Damacsek (Gräfin Mariza), Rudi Karlicsek (Graf Tassilo), Erna Sandt (Lisa), Duki Halsdorfer (Baron Koloman Zsupan), Franz Kehr (Ritter von Dobewitsch, Regie), Friedl Holiga (Tassilos Freund), Karoline Ferch (Fürstin Bozena), Franz Rothasz, Karl Kisslinger, Irene Holiga, Johann Balog, Grete Olexa; **Im Chor:** Elisabeth Bell, Monika Berger, Anna Bodea, Helmine Elsasser, Anneliese Greger, Helene Hlusin, Anna Kehr, Barbara Kisslinger, Therese Paraschin, Marianne Riowitz, Erika Schwenk, Angela Stieger, Gerlinde Stoll, Emilie Thees, Margarete Weber, Elfriede Winter, Lieselotte Ziegler, Bruno Baumann, Josef Bayerle, Herbert Berger, Georg Bell, Franz Buchert, Ludwig Czifra, Günther Dam, Eugen Fasching, Robert Fasching, Eduard Hulesch, Hans Rech, Werner Sandt, Walter Schnakofsky, Andreas Schwenk, Lorenz Stieger, Georg Tamasch, Robert Tendl, Edmund Thees;

Chorleitung: Franz Stürmer; **Musikalische Leitung und Orchestrierung:** Ladislaus Hunyadi; Hinter der Bühne: Hans Toth (Souffleur), Lajos Czifra (Bühnenmeister), Anton Schulz (Beleuchtung), Maria Demenciuc (Kostüme), Traian Baia (Bühnenbild);

Produktionsleitung und Gesamtleiter des Ensembles: Oskar Ferch (vorne rechts über dem Pfeil)

„Wann und wo, sehn wir uns wieder und sind froh?“

– Am Sonntag, dem 12. Mai, zum Muttertag, wie gewohnt in der Stadthalle von Memmingen.
– Oder bereits am Samstag Abend ab 19.00 Uhr im Gasthof „Weißes Ross“, bei einem „Berglanddeutschen Abend“: mit musikalischer Begleitung von Mircea Hohoiu, einer Buchpräsentation und – um 22.00 Uhr – mit einer „Überraschung aus der Heimat“. Es lohnt sich diesmal wirklich früher anzureisen. Wer die Möglichkeit hat, einen Brückentag einzulegen, kann bereits am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) losfahren und den Vatertag gleich mit feiern. Memmingen und die Umgebung sind besonders im Mai eine Reise wert.

*Wir freuen uns auf Ihr Kommen,
der Bundesvorstand, insbesondere Heinz Kuchar und die Redaktion*

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundesvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach, Tel. 07305/243 25 · E-Mail: horst.schmidt@banater-bergländdeutsche.eu

Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr

Mitgliedschaft und Versand: Adressänderungen, An- und Abmeldungen

Marianne Wittmer, (geb. Riowitz), Hangstr. 7A, 86504 Merching

Tel. 08233/300 91 · E-Mail: wittmer@banater-bergländdeutsche.eu

Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-bergländdeutsche.eu

Redaktion, Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt:

Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding

Tel. 0 84 63/65 29 88, 8–18 Uhr wochentags

E-Mail: redaktion@banater-bergländdeutsche.eu

Redaktionsschluss Folge 165: Fotos u. Berichte 15.6.13, Anzeigen 25.6.13

Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-bergländdeutsche.eu

Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching, PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Bericht über die Sondersitzung des Bundesvorstands vom 9. Februar 2013 in Ulm

An der Sitzung nahmen teil: die Mitglieder des Bundesvorstands: BV Dr. Horst Schmidt, BGF Eva Stoewer, die stellv. BV Heinz Kuchar und Florin Lataretu, sowie Kassenwart/Schrifführer Rainer Stieger; die Beiräte: Günther Friedmann, Erika Langer, Hans Langer, Margarete Pall und Walter Woth. Es fehlten entschuldigt: Walter Vincze, Robert Babiak, Hugo Balazs, Pfr. Alin Kausch, Karin Koch, Ulrike Mangler, Anton Schulz und Marianne Wittmer. Hauptpunkt der Tagesordnung war: Analyse der Vorschläge zur Erneuerung und Verbesserung der Vereinstätigkeit und Benennung von konkreten Maßnahmen und Verantwortlichen für die Umsetzung der Vorschläge, die kurzfristig realisierbar sind.

BV Dr. Horst Schmidt leitet die Sitzung. Er begrüßt die Teilnehmer. Wegen der geringen Anzahl der Teilnehmer werden keine Beschlüsse gefasst.

Heinz Kuchar berichtet über die Vorbereitungen des Heimattreffens 2013. Die einzelnen Programmpunkte und der genaue Programmablauf stehen fest. Der Veranstaltungsort für geselliges Beisammensein am Vorabend ist noch unklar und die Möglichkeit eines Treffens der Operettenmitglieder innerhalb des Heimattreffens wird noch geprüft.

Florin Lataretu hat die 40 Vorschläge aller Vorstandsmitglieder in einer übersichtlichen Liste zusammengefasst und in drei Hauptgruppen eingeordnet: 1. Solide Finanzlage, 2. Verbindung zur alten Heimat, 3. Mitgliedererhalt und -Gewinnung.

Zur Besserung der finanziellen Lage werden einerseits Möglichkeiten zur Einsparung bei der Erstellung des Heimatblatts erörtert – Vorschläge kamen von Günther Friedmann – andererseits Möglichkeiten zur Reduzierung der Beitragsrückstände – Hans Langer wird versuchen mit den säumigen Mitgliedern persönlich in Kontakt zu treten.

Zwecks Intensivierung der Verbindung zur alten Heimat wird vorgeschlagen: Angebote von Aktionen und Veranstaltungen in oder mit Rumänien einzuholen, Gruppenfahrten zu Veranstaltungen in der alten Heimat zu organisieren (Reisen, Führungen, Teilnahme an traditionellen Feiern) – Sept. 2013 Busreise nach Orawitz zum 150-jährigen Bestehen der Eisenbahnstrecke Orawitz-Steierdorf (Org.: Kuchar und Schmidt).

Um die Mitgliedschaft in unserem Verein attraktiver zu machen wird vorgeschlagen: lokale Treffen in Wohnortnähe zusätzlich zum Heimattreffen zu organisieren – in Gummersbach (Heinz Kuchar), im Saarland oder Rheinland-Pfalz (Walter Woth); Jugendliche in die Vereinsarbeit mit einzubeziehen (Internet, Heimatblatt, Veranstaltungen – Walter Woth); einen Suchdienst für Landsleute einzurichten (Rainer Stieger); die Nachfrage an Familienbücher umgehend zu befriedigen (Horst Schmidt); Einbindung in den Verein auch nichtdeutscher Landsleute; Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft; Befragung der Teilnehmer beim Heimattreffen (Fragebogenaktion – Fam. Langer); Überarbeitung und Aktualisierung der Satzung (bei der nächsten BV-Sitzung).

Um unseren Verein nach außen bekannt zu machen wurde beschlossen: Werbeshriften zu drucken (Flyer, Broschüre – Günther Friedmann); die Möglichkeit von Einnahmen durch Werbung in unserem Mitteilungsblatt zu untersuchen (Eva Stoewer).

Einige der Vorschläge konnten sofort in Angriff genommen oder umgesetzt werden.

Zeichen- und Malwettbewerb für Kinder zum Thema „Mein Zuhause“

Wettbewerbsbedingungen:

- Ob Bleistiftzeichnung, Scherenschnitt, Aquarell, Collage ... – jede Technik ist willkommen.
- Entscheidend ist, dass die jungen Künstler einen Ort darstellen, an dem sie sich wohl, also „zuhause“ fühlen.
- Die Arbeiten können beliebiges Format haben, jedoch die Größe von ca. 42x30 cm (DIN-A3-Format) nicht überschreiten.
- Die Bilder sind **bis zum 30. April 2013 an folgende Adresse einzusenden:** Edeltrud Bauer, Oberfeldstr. 25 b, 84543 Winhöring.
- Vergessen Sie bitte nicht, **auf der Rückseite der Arbeit folgende Angaben** zu machen: Vorname, Name und Alter des jungen Künstlers, Adresse des Einsenders.

Alle Arbeiten werden beim Heimattreffen ausgestellt.

Bitte sprechen Sie mit den Kindern und Jugendlichen, ermuntern Sie sie mitzumachen. Falls Sie noch Fragen haben, stehe ich Ihnen telefonisch unter der Nummer 08671-2541 zur Verfügung.

In Vorfreude, E. Bauer, im Namen des Bundesvorstands

Sachspenden für die Tombola 2013

Für die Tombola-Aktion beim nächsten Heimattreffen sammelt Rainer Stieger Sachspenden, die sich als Tombolagewinne eignen. Falls Sie etwas Passendes entdecken, dass Sie verschenken möchten, melden Sie sich gleich bei: Rainer Stieger, Tel. 07543 9600660, E-Mail sr.handball@t-online.de, Adresse: Martin-Luther-Str. 10, 88079 Kressbronn a.B. Auch Ideen und Anregungen sind willkommen.

Bestellung von Familienbüchern

Anfragen und Bestellungen für Familienbücher werden von Herrn Robert L. Fabry gesammelt und weitergeleitet. Ebenso **Vormerkungen für den Nachdruck bereits ausverkaufter Bücher.**

Interessenten sind gebeten sich möglichst **direkt bei Herrn Fabry** zu melden unter:

Tel.Nr.: 07024/51258 oder **E-Mail:** rl-fabry@r-world.de, **Adresse:** Robert L. Fabry, Olgastr. 33, 73240 Wendlingen a.N.

Mitgliederdaten werden aktualisiert

Für eventuelle Rückfragen oder Befragungen unserer Mitglieder zu Vereinsangelegenheiten benötigen wir neben der Postanschrift auch eine Telefonnummer oder E-Mail-Adresse, unter der wir Sie erreichen können. Bei manchen Mitgliedern, besonders von den frühesten Mitgliedsbeitritten, fehlen uns wichtige Angaben oder sie sind nicht mehr aktuell. Wir sind dabei unsere Mitgliederevidenz zu vervollständigen. Zu diesem Zweck werden Sie vielleicht von einem Vertreter unseres Vereins angerufen.

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher aus Rumänien in Deutschland e.V.
Töpferweg 43, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 30 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen)

in Deutschland:

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
Bank: Unicredit Bank AG, München
Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20
BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,
Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: Heimatverband

für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430
BIC: BAWAATWW

Herzliche Einladung zum Heimattreffen 2013 nach Memmingen

am Sonntag, dem 12. Mai, in der Stadthalle



Programm des Heimattreffens 2013

Samstag, der 11. Mai

- 16.00 Uhr Bundesvorstands-Sitzung im Gasthof „Schwabenhof“
ab 19.00 Uhr geselliges Beisammensein, Begegnung mit den Mitgliedern des BV und den Gästen im Keller des Gasthofs „Weißes Ross“. Es spielt Mircea Hohoiu.

Sonntag, der 12. Mai

- 8.15 Uhr Saalöffnung in der Stadthalle
10.00 – Heimatmesse im großen Saal der Stadthalle,
11.00 Uhr zelebriert von Vikar Alin Kausch
11.30 – Mittagessen,
12.30 Uhr reichhaltiges Büfett im Saalfoyer
ab 13.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer, Reden und Vorträge,
Bühnenprogramm
ab 16.00 Uhr Ausgabe der Tombolagewinne
16.00 – Tanzmusik im Foyer, es spielt das Trio „Schu-
18.30 Uhr Schuhaida und Freunde“
Geselliges Beisammensein
ca. 19.00 Uhr Ende der Veranstaltung
Warme Speisen, Getränke, Kaffee und Kuchen werden wie immer vor Ort angeboten.

Begleitprogramm

Tombola – Lose 2.00 €. Der Reinerlös kommt dem Verein zugute.

Büchertisch – mit Neuerscheinungen sowie Restbeständen, darunter: „XXX. Deutsche Literaturtage in Reschitza 2006-2010“ (Vorträge, Studien, Berichte); „Wege des Geistes – Wege zur Kunst“ von Tibor Lichtfuss; „Mia Reschitzara“ von K. Windberger-Szelhegyi; „Die Banater Berglanddeutschen: ein Handbuch“, „Offenbarungen II“ von E.J. Țigla; „Lichtblicke – ein Fotoalbum“ von E.J. Țigla; „Reșița: Viziuni/Reschitza: Visionen“ von Gh. Jurma und E.J. Țigla; „Anina-Steierdorf Viziuni/Visionen“ von Gheorghe Jurma und E.J. Țigla; Kunstalbum „Anton Ferenschütz/Maria Tudur“; Restbestände und neue Familienbücher

Ausstellungen im Saalfoyer – Ausstellung „Mein Zuhause“ mit den Arbeiten des Zeichen- und Malwettbewerbs für Kinder
Ausstellung „Das Reschitzer Deutsche Operettenensemble“

Für die Finanzierung des Heimattreffens bitten wir um eine Eintrittsspende von 10 € pro Person / ermäßigt 5 € pro Person. (Für Kinder ist der Eintritt frei, größere Spendenbeträge sind natürlich willkommen.)

Anfahrt und Unterbringung

Memmingen ist sowohl mit der Bahn als auch mit dem Auto bequem zu erreichen.

Vom Bahnhof Memmingen in Richtung Stadtmitte erreichen Sie die Stadthalle in 15-20 Minuten zu Fuß.

Mit dem Auto: Von Norden und Süden auf der Autobahn A7 oder A96, am Autobahnkreuz Memmingen kurz auf die A96 in Richtung München fahren, an der Ausfahrt Memmingen-Nord die Autobahn verlassen und der Beschilderung „Stadtmitte“ und „Stadthalle“ bis zur Tiefgarage der Stadthalle folgen.

Von Osten (München) auf der Autobahn A96 fahren bis zur Autobahnausfahrt Memmingen-Ost, danach in Richtung

Stadtmitte der Beschilderung folgen.

Übernachtungsmöglichkeiten in Memmingen

Parkhotel Memmingen, Ulmer Straße 7, Telefon 08331-932-0

Hotel Falken, Rossmarkt 35, Telefon 08331-94510

Hotel Weißes Ross, Kalchstraße 16 und Salzstraße 12,
Telefon 08331-936-0

Hotel Garni Am Südring, Pulvermühlstraße 1,
Telefon 08331-944550

Hotel Garni Schmid, Unter der Halden 6, Telefon 08331-9320

Gasthof Lindenbad, Lindenbadstraße 18, Telefon 08331-3278

Gasthaus Schwabenhof, Illerstraße 42, Telefon 08331-62872

Gasthaus Bauern Tanz, Herrenstraße 10, Telefon 08331-2425

Wiedersehen macht Freu(n)de!

Herzliche Einladung zum Treffen ehemaliger Mitglieder der Reschitzer Operettengruppe beim Heimattreffen 2013 am Sonntag, dem 12. Mai, in der Stadthalle

Über viele Jahre, mit Stolpersteinen und Unterbrechungen, war die „Deutsche Operette“ ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens in Reschitz und den umliegenden Orten. Alle Mitwirkenden, die wir als Publikum erlebt haben, sind in unseren Erinnerungen gegenwärtig, auch wenn viele der älteren Generationen nicht mehr am Leben sind. Viele Mitglieder der letzten Generation sind treue Besucher unserer Heimattreffen und immer fleißig auf der Tanzfläche mit dabei.

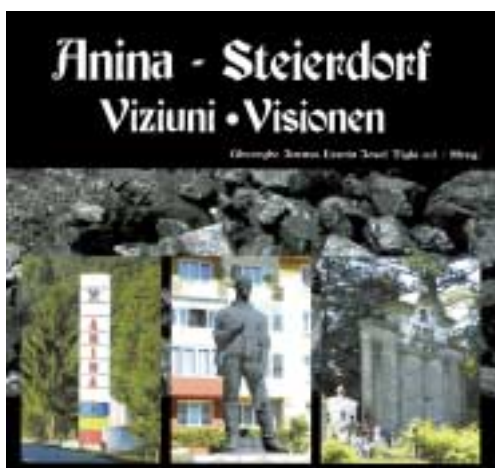
Vor 90 Jahren hatte der Chor des damals neu gegründeten Reschitzer Operettenvereins seinen ersten Auftritt und am 23. Dezember 1923 war die Premiere seiner ersten Operette. Zwei 90jährige Jubiläen also in diesem Jahr, welche unser Heimatverband beim Heimattreffen 2013 mit einer Ausstellung und einer Begegnung der ehemaligen Mitglieder der „Gesangssektion“ feiern möchte.

Eingeladen sind alle ehemaligen Mitglieder des Operettenensembles, deren Familien, Freunde und einstige Zuschauer. Eine besondere Anmeldung ist nicht erforderlich.

Für Fragen, nähere Auskunft und Anregungen steht Ihnen jedoch unser stellv. Bundesvorsitzender Heinz Kuchar zur Verfügung. Zu erreichen unter Tel.: 089 51506365 oder 017615141292; per E-mail: heinz.kuchar@t-online.de; oder per Postanschrift: Allgäuer Str. 7, 81475 München.

Neu auf dem Büchertisch

Das Buch „Anina – Steierdorf Viziuni-Visionen“ erschien 2012 als 53. Publikation des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“.



Seine Herausgeber Gheorghe Jurma und Erwin Josef Ţigla nennen es „Album-Buch“, denn es ist eine Sammlung von Texten, Bildern und Erinnerungen in Buchform, sorgfältig geordnet, präsentiert und aufwändig eingebunden wie ein Familienalbum. Und bereits der zweite Band aus einer geplanten Reihe von Büchern dieser Art, nach dem 2009 erschienenen „Reşiţa – Viziuni = Reschitza – Visionen“, das vom Temeswarer Schriftstellerverband mit dem Sonderpreis 2010 ausgezeichnet wurde.

Auf 113 Seiten haben die Herausgeber alles zusammengefasst, was über Anina und Steierdorf in literarischen Texten, Reportagen, Berichten, Sagen und Erzählungen geschrieben wurde – in rumänischer oder deutscher Originalfassung, manche Texte auch zweisprachig und einzelne sogar in ungarischer, griechischer oder englischer Sprache bzw. Übersetzung. Ergänzt und bereichert werden die Texte von zahlreichen interessanten Bildern: Fotografien und Druckgraphiken aus der 2. Hälfte des 19. Jh.; Ansichtskarten und Fotos mit dokumentarischem Wert, größtenteils aus der Sammlung von Christian Liviu Mosoroceanu, über die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung, das Leben und die Arbeit der Menschen; Reproduktionen von Werken bildender Künstler und deren „Visionen“ über Anina-Steierdorf.

Thematisch in 13 Kapiteln geordnet, überrascht das Buch immer wieder mit Details zur älteren und neueren Ortsgeschichte und ist eine spannende Lektüre auch, und vielleicht besonders, für Kenner des Ortes und seiner Umgebung.

Das Buch „Anina – Steierdorf Viziuni-Visionen“ herausgegeben von Gh. Jurma und E.J. Ţigla, Verlag „Banatul Montan“ Reşiţa – 2012, ISBN 978-973-1929-48-4 ist beim Heimattreffen am Büchertisch erhältlich.

Es kann auch in Rumänien direkt beim Verlag bestellt werden oder in Deutschland bei Anton Schulz: Merkurstr. 12, 93051 Regensburg, Tel.: 0941 8305381

Aufruf des Bundesvorstands

Für mehr Initiativen von und für Jugendliche in unserem Verein“

Liebe jugendliche und junggebliebene Landsleute, bei der letzten BV-Sitzung wurde erneut die hohe Bedeutung einer Beteiligung der jungen Generation am Vereinsleben betont. Aber die konkrete Umsetzung ist schwerer als es auf den ersten Blick scheint. Bereits zu definieren, was junges Vereinsleben sein soll – auch wenn es nicht durch eine Altersgrenze eingeschränkt ist – geschweige denn einen Plan für dessen Gestaltung aufzustellen und durchzuführen, ist im Alleingang nicht möglich.

Die Jugendlichen, die als Kleinkinder das Banat verlassen haben oder gar hier geboren sind, haben naturgemäß andere Interessenschwerpunkte als eben das entfernte Land der Eltern. Aber welche? Ausgerechnet diese Umwandlung und Neuausrichtung, alles was die jungen Leute heutzutage beschäftigt, ist von Interesse für alle und eine Debatte dazu wäre ein echter Gewinn für unsere Gemeinschaft. Und das gilt auch für unsere junggebliebenen Landsleute, die einen großen

Bogen spannen mussten, und unter Einfluss ihrer früheren Lebenserfahrung hier ein völlig neues Leben angefangen haben. Diese Vermittler sind auch gefragt.

Der fehlende persönliche Kontakt zu alten Freunden und Bekannten und das Leben in der Kleinfamilie sind nicht nur für die weit gestreuten Banater Bergländer ein soziales Problem, leider sind es Allgemeintrends.

Wir sollen deshalb die wenigen Möglichkeiten wahrnehmen, die wir zur Zeit haben:

- Beiträge mit passenden Ideen und Themen für das Mitteilungsblatt einsenden,
- Veranstaltungen für Jugendliche innerhalb und außerhalb der Heimattreffen organisieren
- Oder noch moderner, Internet-Plattformen wie Facebook, in erster Linie aber das Portal unseres Heimatverbandes ansprechen und mitgestalten.

Wir möchten die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in unser Vereinsleben so bald wie möglich konkretisieren, dazu laden wir Euch ein aktiv mitzumachen!

Melden Sie sich einfach bei: Walter.woth@t-online.de oder schauen Sie rein bei: <http://www.banater-bergländedeutsche.de>

Wichtige Mitteilung

Ein Archiv für Dokumentationsmaterial über das Banater Bergland

Liebe Landsleute, wir möchten vermeiden, dass die geschichtliche Vergangenheit des Banater Berglands in Vergessenheit gerät, und deswegen ein zentrales Archiv mit Daten anlegen, auf die man bei Bedarf zurückgreifen kann.

Was wird gesucht?

- Fotografien, Dias oder Negative mit Bezug zu: Kultur (Bälle, Theatergruppen, Tanzgruppen, Musikkapellen, Chöre), Sport- und andere Vereine, Kirche, Wirtschaft, Schulwesen usw.
- Ansichtskarten
- Alte Dokumente (z. B.: Auszeichnungen, Urkunden...)
- Bücher über das Banater Bergland – Angaben zu Titel, Autor und Inhalt, welche in einer bibliographischen Kartei erfasst werden
- Ton- und Filmmaterial (Musik, Interviews, Erzählungen..)

Wie können Sie dazu beitragen?

Wenn Sie im Besitz solchen Archivmaterials sind, wenden Sie sich bitte an Herrn Friedmann. Sie erreichen ihn:

unter Tel. 07031- 383238,
per E-mail: g-friedmann@onlinehome.de oder
g-friedmann@web.de oder per Post:

Günther Friedmann, Herrenbergerstr. 21, 71069 Sindelfingen

Bitte bei Ihren Einsendungen, sofern bekannt, zu vermerken, von wem das Material erstellt wurde. Es ist wichtig die Quelle festzuhalten, damit das Material später verwendet werden kann.

Das eingesandte Original/Material wird von uns eingescannt oder kopiert und an Sie zurückgesendet. Es sei denn, Sie möchten es dem Verband zur Aufbewahrung überlassen.

Günther Friedmann, im Namen des Bundesvorstandes

Abschied von Papst Benedikt XVI. – Wir waren dabei

Jubel am Petersplatz

Text und Fotos von Gerhard Stubner

Als ich in Steierdorf noch die Schulbank gedrückt habe, musste ich mir die an der Wand hängenden Porträts der drei „Gesellschaftskritiker“ der Arbeiterklasse – Marx, Engels und Lenin – ansehen, meistens widerwillig. Damals wusste ich kaum, dass diese drei bärtigen Männer einen in Rom wirkenden Papst als Widersacher haben. Schon der Gedanke daran hätte einem Probleme bereiten können.

Der Traum, einmal von Steierdorf zum Petersplatz zu gelangen und den Papst mit einem Ständchen zu überraschen, wäre damals im Bereich der Utopie einzuordnen gewesen. Jetzt, in fortgeschrittenem Alter konnte ich als Mitglied der Stadtmusik Traunstein genau das erleben, und die Eindrücke werden mich noch lange begleiten.

Nachdem wir die Absperrungen mit großer Mühe überwunden hatten, postierte sich die Banda musicale di Traunstein auf den ersten Treppen des Petersdoms. Bis zum Beginn der letzten Generalaudienz rissen die Begrüßungsmärsche nicht ab. Der Vertreter der Südtiroler wünschte sich den Bozener Bergsteigermarsch, Horst Seehofer den Bayerischen Defiliermarsch, und so ging das weiter mit Kardinal Marx und unserem Landrat. Von einigen bekamen wir ordentliche Honorare zugesagt.

Während der Audienz, bei der Begrüßung der deutschen Pilger fand der Einschub der Bayernhymne statt, mit dem Papst Benedikt nicht gerechnet hatte. Als das Papamobil an uns vorbei fuhr, drehten wir uns um 180 Grad herum und spielten noch einen

zackigen Marsch hinterher. Papst Benedikt bedankte sich zum Schluss für die Musik der Traunsteiner und fand auch für Pilger aus Oradea einige Begrüßungsworte in rumänischer Sprache.

Bei 17 Grad, Kaiserwetter und immer wieder jubelnden Rufen „Benedetto“, mit Musik auf dem Petersplatz und der Betrachtung der Schweizer Garde nahmen die Zeremonien langsam ein Ende. Ein Bild mit dem Schweizer Wachtposten gelang mir aus Sicherheitsgründen diesmal nicht. Höchste Vorsichtsmaßnahmen waren angesagt – man könnte ja vielleicht in der Klarinette etwas Verdächtiges mitführen. Aber verständlich, an so einem Tag.

Ein dreistündiger Fußmarsch rundete den Tag ab. Romkenner wissen ja, was sich da alles anbietet.

Die Heimreise traten wir am nächsten Morgen an. Ein Brotzeit-aufenthalt in Südtirol beim Bergbauern, Ausfahrt Klausen (kann ich nur empfehlen), rundete auch diesen Tag ab. Als ich die Würste und den Südtiroler Speck an den Haken hängen sah, erinnerte ich mich wieder an die unter dem Hausdach aufgehängten Bratwürste meines Großvaters Maldet Rudolf in Steierdorf. Prompt kauften wir ein paar Kilo davon ein.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei meinen Musiklehrern Omescu und Spinner Stefi bedanken, die mich an die Grundlagen der Musik gekonnt herangeführt haben, was mich später zu meinem Berufsziel führte und letztendlich dieses Erlebnis erst möglich machte.



Würdigung des Papstes Benedikt XVI. in Reschitza

Das „Frédéric Ozanam“-Sozialzentrum lud ein

Der Rücktritt des Papstes Benedikt XVI. hat weltweit große Aufmerksamkeit erregt. Die römisch-katholische Pfarrei „Maria Schnee“-Reschitza, die „Maria Schnee“-Vinzengemeinschaft und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ haben alle an diesem Ereignis Interessierte eingeladen, am Abend des 28. Februar 2013 im Begegnungssaal des „Frédéric Ozanam“-Sozialzentrums an einer Veranstaltung mit dem Motto „Benedictus PP. XVI. (Joseph Aloisius Ratzinger), Papst (19.04.2005 - 28.02.2013)“, die als Würdigung des Lebens und Wirkens des scheidenden Heiligen Vaters gedacht war, teilzunehmen.

Im Programm standen eine Papst Benedikt XVI. gewidmete vielbeachtete philatelistische und eine Buchausstellung, sowie eine Fotoausstellung über Rom, alle aus der Sammlung von Erwin Josef Ťigla. Musikalisch wurde die Veranstaltung von Prof. George Gassenheimer („Sabin Păuța“-Kunstlyzeum Reschitza) auf der Geige umrahmt.

Die Organisatoren hatten etwa 25 Teilnehmer erwartet, doch erschienen sind über 70 Personen unterschiedlichen Alters, verschiedener Muttersprachen und Konfessionen – Würdenträger und Gläubige der römisch- und griechisch-katholischen, der rumänisch- und serbisch-orthodoxen, der reformierten und evangelisch-lutherischen Kirchen Reschitzas.

Erwin Josef Ťigla eröffnete die Begegnung mit den Worten Benedikts XVI. zur Ankündigung seines Rücktritts am 11. Februar

in Rom. Danach las er ein Interview des Kardinals Francis Arinze aus Nigeria vor und die Worte des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomeus I. zu den Beziehungen zwischen der Orthodoxen und der Katholischen Kirche.

Vertreter der Kirchen und des öffentlichen Lebens sprachen im Anschluss Worte der Würdigung des Lebens und Wirkens Benedikts XVI.: seitens der rumänisch-orthodoxen Kirche der ehemalige Protopope von Reschitza Dr. Vasile Petrica und der jetzige Protopope Petru Berbentia; seitens der griechisch-katholischen Kirche Pf. Aurel Bendariu und Dr. Ella Ștefănescu; die Direktorin der Kreisdirektion für Kultur und für das nationale Patrimonium Karasch-Severin Dr. Liubița Raichici und der römisch-katholische Erzdechant des Banater Berglands Domherr József Csaba Pál.

Im Begegnungssaal befanden sich auch der rumänisch-orthodoxe Pfarrer Borislav Tasici und der emeritierte Pastor der Reformierten Kirche Reschitzas Makay Botond.

Ein Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel (Entwurf: Gustav Hlinka und Erwin Josef Ťigla) herausgebracht zu diesem Anlass vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ wurde vorgestellt.

Mit einem gemeinsamen Gebet für Benedikt XVI., für alle Oberhirten der anwesenden Kirchengemeinschaften und nicht zuletzt für die Gläubigen selbst endete die Veranstaltung.

(nach einem Bericht von Erwin Josef Ťigla)



Alexander Tietz in seinem Ferienhaus im Ortskern von Franzdorf
1940 *fotografiert von Hermann Heel*

Die Heimat von Alexander Tietz war das Banater Bergland, war der Industriort Reschitz. Hier wurde er am 9. Januar 1898 geboren, hier hat er gelebt und gewirkt, hier ist er am 10. Juni 1978 gestorben.

Alexander Tietz ist Generationen von Reschitzern bekannt, hat er doch von 1920 bis zu seiner Pensionierung 1959 an Reschitzer Schulen unterrichtet, hauptsächlich Deutsch, aber bis zur Schulreform 1948 auch Latein und danach das neu eingeführte Pflichtfach Russisch. Entsprechende Sprachkenntnisse hatte er sich weitgehend als Autodidakt angeeignet.

Sein Ideal war der vielseitig gebildete, naturverbundene Mensch. Daran orientierte er sich auch in seiner Tätigkeit als Lehrer, die er nicht auf die Schule beschränkte. Bei seinen Schülerinnen und Schülern hat er wohl deshalb bleibende Erinnerungen hinterlassen, Erinnerungen an einen unkonventionellen Unterricht, an viele, mitunter abenteuerliche Wanderungen, an schulische und außerschulische kulturelle Veranstaltungen, deren Initiator und Motor er war.

Oft lud er Jugendliche zu sich nach Hause ein, ließ sie in Büchern seiner reichhaltigen Bibliothek blättern und lesen, gewährte in Gesprächen Einblick in seine Gedankenwelt und regte zum Nachdenken an.

In der Vorweihnachtszeit las er im Deutschunterricht aus Peter Roseggers „Als ich noch der Waldbauernbub war“ die Geschichte „Als ich Christtagsfreude holen ging“, und das in einer Zeit, in der es in der Schule keinen Religionsunterricht gab und die Schüler von der Kirche ferngehalten werden sollten.

Anfang der 1920er Jahre gründete Tietz nach dem Vorbild der gleichnamigen Bewegung in Deutschland eine Wandervogel-Gruppe. Viele Jahre später zeigte Tietz uns eine Zeitschrift mit Berichten und Fotos über verschiedene Wandervogel-Gruppen in Deutschland. Er hat darin manche Anregung für sein eigenes Wirken gefunden. Der Wandervogel wurde Mitte der 1930er Jahre aufgelöst. Doch Tietz hat die Tradition des Wan-

derns mit Jugendlichen fortgesetzt. Ich erinnere mich an eine mehrtägige Wanderung Anfang der 1950er Jahre. Wegen der großen Hitze machten wir uns erst gegen Abend von der Prolas aus auf den Weg. Tagesziel war ein Salasch*. Doch die Nacht brach herein, ehe wir ihn erreichen konnten, und wir verloren im finsternen Wald den Weg. Also wurde das Nachtlager auf einer kleinen Lichtung aufgeschlagen, rings um ein Lagerfeuer, das die Tiere des Waldes von unserem improvisierten Schlafplatz fernhalten sollte. Je zwei Jungs mussten es abwechselnd überwachen, um zu verhindern, dass es ausging oder einen Brand entfachte.

Eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen sind Tietz zu verdanken. Mit seinen Wandervögeln hat er anspruchsvolle Theateraufführungen im damaligen Oltenia-Saal inszeniert wie etwa Nestroys „Lumpaci Vagabundus“. 1956 fand im großen Saal des Arbeiterheims eine niveauvolle Gedenkfeier anlässlich des 100. Todestages des Dichters Heinrich Heine unter der Regie von Alexander Tietz statt.

Doch Wirken und Wirkung von Alexander Tietz als Lehrer bleibt naturgemäß zeitlich begrenzt.

Was die Zeiten überdauern wird, ist die Arbeit als Sammler der Arbeiterfolklore des Banater Berglandes. Veröffentlicht in vier Büchern (Märchen und Sagen aus den Banater Bergen, 1956; Das Zauberbründl, 1958; Wo in den Tälern die Schlotte rauchen, 1967; Märchen und Sagen aus dem Banater Bergland, 1974), ist seine Sammlung schon heute Zeugnis einer untergegangenen Kultur, ist Teil des Kulturgutes, der Kulturgeschichte jener Region, die für Alexander Tietz Heimat war. Mit diesem Werk hat Tietz seiner Heimat ein Denkmal gesetzt.

Wenig bekannt ist, dass Alexander Tietz sich auch mit philosophischen Fragen beschäftigt hat, insbesondere mit kultur- und naturphilosophischen Themen. Franz Heinz, Journalist beim „Neuen Weg“, hat Tietz 1969 in Reschitz besucht. In einem Artikel erwähnt er „etwa ein Dutzend großformatige Hefte“, die Tietz ihm gezeigt hat. Sie enthielten „Gedanken zum Thema Mensch und Erscheinungswelt, Versuche zu einer Philosophie der Landschaft, über das Geheimnis der Kommunikation zwischen Mensch und Landschaft...“ Ich selbst erinnere mich an ein Gespräch mit Prof. Tietz in jener Zeit. Im „Neuen Weg“ war seine Erzählung „Toselli-Serenade“ erschienen. (Heute würde ich ergänzen, die Erzählung veranschaulicht, was Tietz mit „Geheimnis der Kommunikation“ zwischen Mensch und Natur gemeint hat.) Ich sprach Prof. Tietz auf die Erzählung an. Da sagte er mir, es sei der einzige von mehreren Texten, den man zu veröffentlichen bereit gewesen sei, obwohl es auch dabei Bedenken gegeben habe wegen angeblich mystischer Andeutungen. Seine anderen Texte habe man als nicht zeitgemäß und nicht konform mit dem kommunistischen Weltbild abgelehnt. Es könnten Texte aus jenen „großformatigen Heften“ gewesen sein, die leider verloren gegangen sind.

Einen Einblick in das Tietzsche Weltbild gewährt der Zyklus, der 1939 von Ende April bis Ende Oktober in 13 Folgen unter der Überschrift „Scrisori de la sălaş“ (Briefe vom Salasch*) in der Zeitschrift „Reșița“ in rumänischer Sprache erschienen ist. Herausgeber der Zeitschrift war George C. Bogdan, ein Schwager von Tietz. Tietz und seine Frau Stela verbrachten damals die Sommermonate in einem kleinen Haus am Ghica, worauf der Titel anspielt. Man kann annehmen, dass Tietz die Texte ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben hat, weil das die ihm vertraute Sprache war, und dass Franz Heinz 1969 die Originalfassungen gesehen haben könnte, ist doch die im „Neuen Weg“ veröffentlichte „Toselli-Serenade“ der letzte der 13 „Briefe“.

Erwin J. Țigla, der sich in vorbildlicher Weise um die Erhaltung des kulturellen Erbes der Banater Berglanddeutschen bemüht, hat die 13 Texte in einer zweisprachigen Ausgabe im Jahr 2000 unter dem Titel „Briefe von der Alm“ / „Scrisori de la sălaş“ herausgebracht. Die rumänische Fassung hat ihm

Doina Bogdan-Dascălu, die Tochter des Herausgebers der Zeitschrift „Reșița“, zur Verfügung gestellt. Hans Liebhardt hat sie ins Deutsche übersetzt. Unter der Überschrift „Sentimentales Wörterbuch Deutsch-Rumänisch“ setzt sich Tietz in zwei dieser Briefe mit drei in andere Sprachen eigentlich unübersetzbaren deutschen Wörtern auseinander: Heimat, Stimmung, Gemüt.

Um eine Vorstellung von den philosophischen Betrachtungen von Alexander Tietz zu vermitteln und im Gedenken an eine

bedeutende Persönlichkeit des Banater Berglandes veröffentlichen wir – mit Dank an den Herausgeber der „Briefe von der Alm“ – den mit „Heimat“ überschriebenen Text.

**Salasch* – im Kapitel VI. *Anhang* des Bandes „Märchen und Sagen aus dem Banater Bergland“ finden wir im Teil „Wort-erklärungen“ folgende Erklärung des Wortes „sălaș“ (rumänisch) bzw. „szálás“ (ungarisch): „*Szalasch* (rum., ung.) – *Hütte. Unterkunft außerhalb des Dorfes, auf dem Feld, auf der Weide*“

Heimat

von Alexander Tietz

Heimat bedeutet nicht Vaterland. „Vaterland“ – ein sonores Wort – drückt eine juristisch-politische Realität aus. Das Vaterland ist der Staat, dessen Bürger ich bin. Heimat kann auch nicht mit Geburtsort übersetzt werden. Der Geburtsort ist eine geographische Definition oder eine Angabe zur Person, eine Rubrik im Personalausweis. Übrigens ist es gar nicht so wichtig, wo du geboren wurdest – es kommt vor, dass einer das Licht der Welt in einer Ortschaft erblickt, wo sich die Eltern nur vorübergehend aufgehalten haben –, wichtig ist der Ort und das Milieu, in dem einer aufgewachsen ist. Heimat bedeutet auch nicht: zu Hause. Heimat ist nicht nur das warme Nest, die Liebe und Fürsorge, die einen im Elternhaus umgibt, die Umgebung, an die du dich gewöhnt hast und in der du dich wohlfühlst, weil es dir gut geht – Heimat bedeutet mehr. „Țara mea“ (mein Land) – das ist das Wort, das sich dem Sinn des deutschen Wortes am meisten nähert. Heimat ist der Boden, wo du deine Wurzeln hast, der Busen und die Wiege deines Wesens; die Landschaft, in der du lebst und die in dir lebt; das Fleckchen Erde, dessen Gesetze du in deinem Blut trägst; die Hügel, deren Rhythmus sich im Rhythmus deines Herzens fortsetzt – die Stadt, die Berge und Täler, die du liebst.

Heimat ist ein Wort voller Musik. Eine feine, liebliche Melodie schwingt in diesem Wort. In diesem Wort singt stets eine Sehnsucht.

Ich will hier nicht über das Heimweh sprechen, das in so vielen Versen und Liedern besungen wird, ein Gefühl, das oft auch banalisiert wird. Jedoch auch in diesem Fall ist nur der Ausdruck banal, das Gefühl ist jedes Mal authentisch und tief – es ist so tief und so stark, dass man – insbesondere bei primitiven Völkern – Menschen sieht, die vor Heimweh sterben. Ich will hier nicht über das Heimweh sprechen, das einen in der Fremde überkommt. Ich spreche über das Heimweh, das du spürst, wenn du zu Hause bist.

Denn wenn du gut auf die Musik horchst, die im Wort Heimat erklingt, wirst du erkennen, dass die Sehnsucht, die stets in diesem Wort singt, eine unendliche Sehnsucht ist.

Wir sind unruhige, un stabile, gehetzte, friedlose und ruhelose Wesen – ach, und die Wurzeln, über die ich gesprochen habe, gibt es sie wirklich?

Hier wurde ich geboren, in diesem Winkel des Landes, hier habe ich meine Kindheit verbracht, hier bin ich aufgewachsen, hier lebe und wirke ich; ich kenne die Gegend gut; ich bin über alle Hügel gewandert, die den Horizont abschließen, über alle jene fernen Hügel, und trotzdem, wenn ich manchmal im Herbst an späten Nachmittagen auf der Veranda sitze, würde ich sie mir offener und meinem Herzen näher wünschen. Aber vergebens, sie entfernen sich, sie verschmelzen zu immer seltsameren, immer weniger wirklichen Farben.

Es ist so: die intime Zugehörigkeit zu einer Landschaft bleibt ein unerreichbares Ideal.

Ich beneide jenes kleine Haus am Hang gegenüber, jene hohe Eiche im Tal: diese Dinge sind in der Landschaft verwurzelt, sie gehören der Landschaft, sie sind ein Teil der Landschaft; aber du? Mir kommt es vor, dass der Berg von jenem weißen Häuschen mit dem roten Dach und von der Eiche an seinem Fuße weiß – aber weiß er auch von mir?

Ich weiß, dass ich ein vergängliches Wesen bin. Nach einer kürzeren oder längeren Zeit gehe ich weg, jener Berg und jenes Tal aber bleiben. Doch könnte ich mich nicht wenigstens für die kurze Zeit, in der ich lebe, vollkommen zu Hause fühlen auf einem Fleckchen Erde?

Die Wolken über den Bergrücken am Horizont reißen auf, ein heller Streifen erscheint am milden Herbsthimmel.

Ich begreife jetzt, woher der religiöse Gedanke der ewigen Heimat rührt, unserer wahren Heimat, die dort, irgendwo weit weg ist, jenseits des Horizonts, jenseits der Wolken, die im Abendlicht spielen... Solange der Mensch lebt, bleibt er der Erde fremd.

Daher die unendliche Sehnsucht, die metaphysische Sehnsucht, die stets im Wort Heimat singt!

(Aus dem Zyklus „Briefe von der Alm – Scrisori de la sălaș“ von Alexander Tietz, erschienen im Jahr 2000 beim Verlag „Banatul Montan Reșița“)

Einladung zum Heimattreffen 2013 der HOG Karansebesch am Samstag, dem 11. Mai, in Ingolstadt

Der (neue) Veranstaltungsort ist die Gaststätte „TREFFPOINT“, Martin-Hemm-Str. 80, 85053 Ingolstadt, Tel. 0841/62616.

Tipps: Bei Anfahrt über die Autobahn A9 wählen Sie die Ausfahrt Ingolstadt-Süd. Als Übernachtungsmöglichkeit empfiehlt sich: Gasthof „Zum Peterwirt“, Dorfstr. 2, 85051 Ingolstadt, Tel. 0841/8859896.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Fam. Christian unter Tel.: 07231 / 359129 oder 07231 / 9380436.

Manfred Christian, im Namen der HOG Karansebesch



Viele alteingesessene „Reschitzerer“ und besonders die „vom Berg“ haben sie noch in guter Erinnerung: die „Lacken“ - zu Lachen (Tümpeln) umgewandelte ehemalige Ziegellöcher (Lehmgruben, Anm.d.Red.). Davon gab es drei, alle auf der nördlichen Hügelkette am Rande der Stadt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als die Bevölkerung unaufhaltsam zunahm und die ohnehin schon knappen Bauplätze in Reschitz nicht mehr ausreichten, wurden die umliegenden Berghänge besiedelt. Es entstanden die vier „Reihen“ (Erste Reihe, Zweite Reihe ...) sowie kleinere Kolonien am Kreuzberg, am Koleaschaberg, auf dem Driglovät, in der Budinic und, neben dem Friedhof, die „Sieben Häuser“. Das große Problem war jeweils die Wasserknappheit, sowohl für die Baustellen als auch später, zum Leben. Brunnen anzulegen war nicht immer möglich. Zum Glück gab es einige Bründel, jedoch musste das Wasser mit einer „Trage“ (einer Stange und zwei Eimern) mühsam bergauf und viele hunderte Meter bis zum Haus gebracht werden.

Zum Bau benutzte man überwiegend selbstgeschlagene ungebrannte Lehmziegel, die man mit passenden, soliden Holzrahmen formte und zum Trocknen auf Brettern aufschichtete. Da wo es möglich war und das Erdreich aus Lehm bestand, holte man sich das Material aus nächster Nähe. So entstanden die sogenannten Ziegellöcher, die Regen-, Schnee- und Oberflächenwasser aufnahmen und dank des undurchlässigen Bodens auch behalten konnten. Es bildeten sich Lachen, Miniaturteiche, die jahrelang ein wahrer Segen für die dortigen Anlieger waren, und dies gleich aus mehreren Gründen:

- Es war möglich, neben Hühnern, auch Gänse und Enten, die ja auf Wasser angewiesen sind, zu züchten. Dadurch verbesserte sich die Fleischversorgung bei minimalem Aufwand. Maulbeerbäume lieferten den ganzen Sommer über Leckerbissen für die Tiere. Bevorzugt wurden Gänse, die hauptsächlich grasten und weniger Schmutz machten als die Enten.
- Das Wasser war zwar in zwei der drei „Lacken“ nicht sauber, doch es konnte für verschiedene Bauarbeiten benutzt werden.
- Im Frühling waren die „Lacken“ ein Paradies für Frösche und Kröten, deren „Konzerte“ in der ganzen Nachbarschaft zu hören waren. (Daher auch die Bezeichnung „Krottenlacken“.)
- Im Falle eines Brandes wären sie die einzige Quelle für Löschwasser gewesen.
- Es waren beliebte Spielplätze für Kinder, die selbstgebastelte Schiffe schwimmen ließen, manchmal auch mit einer Molter „Tschinakl“ fuhren, oder flache Steinchen so warfen, daß sie auf der Oberfläche möglichst oft abprallten und „hüpften“. Zum Baden war nur eine der drei „Lacken“ geeignet. Anschauliches Bildmaterial konnte leider, bis auf ein einziges, wenig aussagekräftiges Foto, nicht ausfindig gemacht werden. Für eventuell Interessierte: die früher in Reschitz umgangssprachlich oft gebrauchte Bezeichnung „Tschinakl“ stammt vom Ungarischen „csónak“, was soviel wie „kleines Boot“ bedeutet.

Die „Sieben-Häuser-Lacke“ befand sich genau auf dem Sattel zwischen „Weltkugel“ und „Steineberg“, hinter dem letzten Haus rechts und unweit des Hauses, das mein Großvater, Umhauser Stefan, Mitte der 1920er Jahre gebaut hat. Sie hatte eine annähernd runde Form mit einem Durchmesser von ca. 12 Metern und einer Tiefe von 60 - 70 Zentimetern. In der Nähe, vor den letzten Häusern standen mehrere Maulbeerbäume und angrenzend lagen lebhaft benutzte Spielwiesen. Das Wasser sammelte sich bei Schneeschmelze und starkem Regen. Der Boden war schlammig durch Ablagerungen und im Sommer, bei niedrigem Wasserstand, mußten von den Anwohnern Säuberungsaktionen durchgeführt werden. Eine



Diese Fotografie (aufgenommen im Winter 1953/54) zeigt vier Freunde auf der zugefrorenen „Lukesch Lacke“: Szvanteck Günther (links im Bild), Denuel Walter (mittig hinten), Thess Bruno (mittig vorne) und Bärzac Titi (rechts im Bild).

Schilderung möchte ich nicht unerwähnt lassen. Die Gänse, die dort gehalten wurden, fühlten sich so wohl und in ihrem Element, dass sich die bei Hausgänsen allgemein wenig ausgeprägte Flugfähigkeit wieder einstellte. Dass eine Gruppe von Gänsen mal abhebt und kreischend, knapp über dem Boden, 30 oder auch 50 Meter weit fliegt, sieht man ab und zu. Die „Sieben-Häuser-Gänse“ aber brachen alle Rekorde. Die abschüssige Straße erlaubte einen schwungvollen Anlauf und so flogen diese öfter mal über die Akazienbäume hinweg bis über die Bahnliesen und kehrten über den Friedhof zu ihrer „Stammlacke“ wieder zurück. Es soll auch Flüge über die Stadt bis zur 300-400 Meter entfernten Kathedrale und zurück gegeben haben. Um Verluste zu vermeiden, hat man die Flügelfedern regelmäßig gestutzt. In den 1970er Jahren wurden in der Nähe Industrieanlagen sowie eine neue Straße gebaut und dabei die „Lacke“ zugeschüttet.

Die „Oppelcz-Lacke“ befand sich auf ziemlich gleicher Höhe, rund 600 Meter weiter, in der „Dritten Reihe“, in der Nähe des Oppelcz-Anwesens und nur ca. 30 Meter entfernt vom dortigen kleinen Wasserschloß. Sie hatte eine ähnliche Entstehungsgeschichte und auch die Maße stimmten in etwa mit der vorherigen überein. Bei Regen bekam sie Wasserzufuhr durch einen Graben aus der „Vierten Reihe“. Und es gab auch hier, ganz in der Nähe einen riesigen Maulbeerbäum, an dessen Früchten die Gänse und Enten sich erfreuten. In den Russlandjahren meines Vaters verbrachte ich lange Zeitabschnitte bei meiner Großmutter in der „Zweiten Reihe“ und diese „Lacke“ war einer unserer Spielplätze. Ich bin auch einige Male hineingestiegen, um Schiffe ans Ufer zu holen, aber ein Spaß war das nicht! Trübes Wasser bis zum Bauch, Schlamm bis über die Knöchel, hinterher schnell nach Hause zum Baden und Hosewaschen.

Ende der 1940er Jahre haben wir noch fasziniert zugeschaut, wie mit einer Spindelpresse Lehmziegel hergestellt wurden. Auch diese „Lacke“ hat man gereinigt, aber nur ganz selten. Vielleicht drei- oder viermal in den 1930er bis in die 1940er Jahre, aber nicht von den Anliegern, sondern von Angestellten der Gemeinde oder von der Feuerwehr. Ende der 1950er Jahre wurde sie zugeschüttet. Gewundert haben wir uns immer wieder, wie es möglich war, dass die vielen Enten und Gänse (manchmal 30-40 Stück), die den ganzen Tag bunt gemischt verbrachten, sich beim Einbruch der Dunkelheit aus-

einandersortierten und jede Gruppe im „Gänsemarsch“ brav nach Hause zum eigenen Hof marschierte. Nur bei den Jungvögeln mußte manchmal mit Locken und Treiben nachgeholfen werden.

Die dritte und letzte „Lacke“ war mit Abstand die größte und auch schönste von allen drei und befand sich in einem Seitental des Kreuzberges in Richtung Schlackensturz. Entstanden war sie durch Lehmentnahme beim Bau der dortigen Häuser, die die Banaduc-Kolonie (heute Banaduc-Straße) bildeten und war als „**Lukesch-Lacke**“ bekannt, nach dem Namen des ersten Siedlers – Carol Lukesch – der dort Anfang des 20. Jahrhunderts sein Haus errichtet hatte. Sie hatte beachtliche Ausmaße, rund fünfmal so groß wie die anderen, nierenförmig – fast oval – und je nach Wasserstand, ca. 60 Meter lang und 20-25 Meter breit. Das Wasser, welches bei Schneeschmelze und Regen vom Kreuzberg und einem weiteren Rinnsal kam, war sauber. Es gab nicht nur Frösche und Kröten, sondern auch Fische und ganz selten auch Krebse

darin. Weiter oben hatte ein gewisser Hrach eine kleine Fischzucht angelegt. Man konnte baden und an einer bestimmten, ca. 2,5 Meter tiefen Stelle, sogar Kopfsprünge machen, sodass viele Kinder und Jugendliche dort das Schwimmen gelernt haben. Es wurde auch gefischt und mit Moltern „Tschinaki“ gefahren. Ab den 1980er Jahren wurde die „Lacke“ immer mehr vernachlässigt. Ablagerungen sowie Abfälle und anderer Müll füllten die ehemalige Lehmgrube immer mehr auf, bis die „Lacke“ schließlich austrocknete und von Vegetation – Sträuchern und Büschen – überwuchert wurde. Lediglich ganz vorne war vor ungefähr zehn Jahren noch eine kleine sumpfige Frosch-Pfütze. Das einzige aufgestöberte Bild zeigt die hintere Hälfte der zugefrorenen „Lacke“ und vermittelt lediglich eine vage Vorstellung von deren Größe.

Vor 50 Jahren hätte man das bekannte Lied „Mein Hut der hat drei Ecken“ noch zu „Mein Reschitz hat drei Lacken“ umtexten können; heute gilt das nicht mehr. Diese Zeit ist für immer vorbei!

Das „Reserwoar“ im Sodoler Tal

Ergänzung zum Artikel „das Resorwar“ von Helmut Kulhanek in Folge 162

Herr Robert L. Fabry hat in Reschitz für Herrn Kulhanek recherchiert und ein altes Foto der Wasserzisterne im Sodoler Tal aufgestöbert. Leider fehlte vom Bild eine Ecke, auf der ausgerechnet ein großer Teil des Gebäudes abgebildet war. Frau Ingrid Kunz hat das Foto bearbeitet und die fehlenden Stellen ergänzt, so dass das Gebäude des „Reserwoars“ als identische Kopie des „Resorwars“ auf der Weltkugel zu erkennen ist.

Anders als bei dem Gebäude auf der „Weltkugel“ ist vom Reservoir im Sodoler Tal heute nur noch ein Häuflein Steine übrig geblieben.

Herr Fabry schrieb über das Foto:



Das von Ingrid Kunz bearbeitete Foto, auf dem das „Reserwoar“ im Sodoler Tal als identisches Pendant zu dem auf der Weltkugel zu sehen ist.

An die Bezeichnung „Resorwar“, wie Herr Kulhanek schreibt, kann ich mich nicht erinnern, wir nannten es „Reserwoar“, nach dem französischen „Reservoir“ für Wasserbehälter.

Herr Johann Adamek erinnerte sich daran, ein Foto aus den 1930er Jahren mit dem Wasserspeicher, dem „Reservoir“, im Sodoler Tal „irgendwo“ zu haben. Er hat es dann auch gefunden und es uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt, um es zu kopieren und zu veröffentlichen.

Das Foto zeigt, auf den Treppen des noch gut erhaltenen Gebäudes sitzend, eine lustige Wandergruppe aus Reschitz bei „Wein und Gesang“. Aus Jux „rauchen“ einige Personen dicke weiße Zigaretten-Attrappen. So auch das kleine Mädchen in der Mitte, Maria Zimmermann, die spätere Ehefrau von Herrn Adamek. Rechts von ihr im Bild sitzt ihr Vater, Edmund Zimmermann und hinter ihm dessen Ehefrau Josefine, geb. Makovnik. Die anderen Personen konnte Herr Adamek nicht identifizieren. Vielleicht kennt jemand unter unseren Lesern die Unbekannten.



Das alte Foto aus der Sammlung von Herrn Adamek



Die Überreste der steinernen Stufen des Reservoirs im Jahr 2012. Foto: Daniel Dubovan/Reschitz

Wer weiß es? – Worträtsel

Gelegentlich fallen uns Wörter und Ausdrücke ein, die wir schon lange nicht mehr gehört oder gebraucht haben, die aber früher von den Menschen aus unserem Umfeld laufend benutzt wurden. Mit solchen Ausdrücken, die für unsere Umgangssprache typisch waren, möchten wir ein Ratespiel starten.

Die Idee und der erste Vorschlag kommt von Walter Woth jun. Er lädt ein zur „Enträtselung“ des Reschitzer Ausdrucks:

„geht wie ein Flober“ (auch im Rumänischen gebraucht: „merge ca floberu“).

Was bedeutet der Ausdruck und woher kommt er?

Wenn Sie es wissen, melden Sie sich bei der Redaktion, schriftlich, telefonisch oder per E-Mail. Ihre Antworten und die Auflösung des Wort-Rätsels veröffentlichen wir in der nächsten Folge.

Wenn auch Sie alte Wörter oder Ausdrücke kennen, die für unsere Umgangssprache typisch sind, senden Sie uns diese zu. Je ausgefallener, umso besser!

Die Anschrift finden Sie auf Seite 1. Vergessen Sie bitte nicht, uns die Auflösung und Ihre Telefonnummer (zwecks Rückmeldung/Rückfragen) mitzuteilen.

Tes Bokschana „NEU-WERK“ oda NEW YORK?

von Ada Lovasi, Bokschan

Äis weats enk fragen, was hat tenn Neu-Werk mit New York zu tun?

Tes hab ich mich aach schun aamal kfrakt unt hap ti Antwuat ach krickt. Ti Neiweaka woan imma stoak stolz af teara sougenannti Kschicht unt ibahaupt tass ma Neu-Werk af Weltebani kennt. Ma hat halt tazählt, tass anmal a Prief, tea fia Neuwerk adressiat woa nach langa Zeit midn New Yorker Stempl ankumman is. Na ja, weltberiehm is Neiweak nit, bekannt schon seit apoa hundat Joahn, und täi aldn Pama, täi noch ta stehn kenntn Vieles iba teni Zeitn tazähln. Vua vieli, vieli Joahn sein tahea aach deitschi Leit aus ta Monarchie kumman unt ham Hochefn in teara Umgebung paut, unt tann ti Stana mit ten Eisneaz – vun Eisenstein, aach nebn Bokschan – pracht, kschmolzn unt allahant taraus gegossn.

Ti Zeit is vagangan unt heit sickt ma nix mea tavon, aba Neuwerk is pliem.

Neuwerk kheat zu Bokschan und aach zu meinen Kindheits-earinnarungan, tenn ta hat ti Linatant un ta Franzonkl kwouhnt. Wea täi Leit woan, wea ich enk kean tazähln.

Mei Kroßmutta unt mei Kroßvata sein mid mia seha oft nach Neuwerk kangan, tenn ta ham ihnari Jugentfreint, ti Familie Henz kwouhnt. Pis tuatnhin am ganzn Wejk ham täi ma imma allahant tazählt und zeikt unt expliziat, unt sou is ma Vieles fia mei ganzes Lebn im Hiankastl picknpliem.

Ta sei ma tuach Vasiova kangan. Zu teara Zeit woan noch kani Blocks paut unt tes aldi Gemeindehaus vun Vasiova woa aach noch ta kstandn. Weida sei ma am Bahnhof iba ti Streckn und tann iba ta aldi Holzprickn kangan. Tuatn hap ich imma missn stehn plaim und runda ins Wassa schau, und wenn mei Omma nid aufpasst hat, hap ich justament a poa Standl ins Wassa kschmissn und hap mich schnell hinda mein Kroßvata vasteckit, tenn inzwischen had mei Omama mia ti Levitn klesn. Palt had ma schun ti neiweaka Kiachn ksehn und sou sei ma pei da Nepomukstatue stehnpliem und vun tuatn woa a Katzensprung pis zu unsaran Ziel, tes Henzhaus.

Ich pin schun vuakrennt unt wie meini Leit kumman sein, woan täi schun freindlich vun da Linatant empfangen. Ich aba woa schun trinnan im Hof und hap ma täi vieli scheenan Plumam anschaut unt mei Nasnspitzl woa ganz gelp vun souviel Plumariechn.

Tes feini Opst vum Goatn unt tes frischis Wassa vun Prunna hat ma sou kud kschmeckt, tass ich nidamal a Mehlspeis mea praucht hap. Tes ibahaupt nachtem ta Franzonkl mich in Goatn kfiat hat und ankspuant hat pis rauf zum Pangl zu lauffn; und tuatn obn hap ich mich ausruhn kennan unt ganz Neiweak anschau... unt tanach wieda zurickrennan.

Peim Fuatkehrn hap ich jedesmal ma ti Plumam ausm Goatn selba apreißn teafn, tenn täi hat ti Linnatant scheen in an Puschkawettl puntn, fia meina Mutta. Zaus hap ich tes tann



Die Bahnlinie und der Kanal in der Nähe des Bahnhofs von Vasiova.
Foto: eingesandt von G. Friedmann

meina Mutta mit kroußa Freit ibareicht und a Pussl tafia kriekt. Jeden Samstag woa und is aach heite noch ta bokschana Moak und sou sain ach ti Neiweaka raufkumman ihnari Keabl unt Zecka fia da nächsti Wochn mit frischis Lebnsmitlin anzu-filln. Es woan ja kudi Sachn, vun di Pauan aus ta Umgebung pracht. Ta is halt aach ta Franzonkl mid an Zettl in da Taschn raufkumman und hat zamkauft, was ti Linatant tuatn aufkschriem hat.

Wenn tea alles ealäidigt hat, is a zu uns kumman. Ich pin ihm imma entgegneklofn unt woa stoak froh, wenn a kumman is, tenn in seina Taschn woa aach etwas fia mia trinnan.

Aanmal, volla Freit, tass a kumman is, hap ich nidamal kwoat, tass mei Omama sakt: „Franzl, nächst nid a Stamperl Raki trinken“, schun pin i schnuastracks in di Speis krennt, hap ani vun teni zwa gelbi Litaflaschn tawuschn, hap aus ta Kredenz a Stamperl kholt unt schun einkschenkt. Mei Otata woa nid zaus, sonst häd tea aach ans krickt. Ta Franzonkl holt tes Stamperl in da Hand, sakt „Zum Wohl!“ unt trinkt an kudn Schluck tavon. Avamol sig ich wie tea sei Munt vaziegt, a Ksicht macht, tas ma kumman is zum Weglauffn ... und nach aana Zeit sakt tea: „Äis hapt's ma ja Äil kejm!“ Meini Leit täi woan valegn, mei Omama is in di Speis kangan, hat ti andari Flaschn pracht, und sou hat tann ta Franzonkl tes Äil mid zwa Stamperl Raki rundakspillt. Ich aba pin rot wie a Paprika woan, hap mich stoak kschämt unt hap fia meina unschuldigi Tat um Vazeihung pittn missn.

Zum Glick woa ta Franzonkl nid päis und hat tes alles palt vagessn. Ich aba nid... und sou kann ich enk jetzat ti Kschicht ach tazähln.

Tann ... hap ich kleant, tass Äil nua Äil und Raki nua Raki is.

Tazählt vun da Ada Lovasi aus Bokschan

Im Zug gestern und heute

von Jan Cornelius

Ach, wie schön die Zugreisen meiner Kindheit doch waren! In den Ferien fuhren meine Mutter und ich mit dem Zug aus meiner Heimatstadt Reschitz nach Temeswar, zu meinen Großeltern. Die zwei Städte lagen einhundert Kilometer voneinander entfernt, und die Fahrt dauerte um die vier Stunden. Trotz der langen Fahrt kam nie Langeweile auf. Ich bewunderte immerfort die dahinziehende Landschaft oder vertrieb mir die Zeit durch hochinteressante Kurzlektüren. In den vorbeiziehenden Kleinstädten und Dörfern waren an vielen Mauern und Lagerhallen gigantische Inschriften mit roten Lettern angebracht, die ich nach dem Erlernen des Alphabets stolz entzifferte:

Es le-be der glor-reiche So-zia-lis-mus!

Es le-be der Kampf ge-gegen den Ka-pi-ta-lis-mus!

Und unter jedem Zugfenster gab es ein kleines Metallschild,

auf dem ein knapper Satz stand:

Nicht aus dem Fen-ster spu-cken!

Dies war ein höchst merkwürdiges Verbot, ich las es meiner Mutter laut vor und wusste nichts damit anzufangen. Aber die neben mir sitzenden Pendler schon: Der ein oder andere stand gelegentlich auf, ließ das Fenster herunter, und beförderte seinen Speichel ins Freie.

„Dieser Rüpel!“, murmelte dann jedesmal meine Mutter und schüttelte mit dem Kopf, denn sie sah es offensichtlich als krassen Zivilisationsbruch. Aber vielleicht spuckten diese Männer lediglich aus Protest, und zwar auf die Anordnungen des sozialistischen Staates, dem man sich immer zu fügen hatte.

Der Widerstand gegen die Diktatur konnte manchmal ganz sonderbare Formen annehmen.

Eine weitere hoch interessante Lektüre bot mir der unter jedem Zugfenster stehende Satz:

Nu vă aplecați în afară!

Das ist Rumänisch, und heißt *Nicht hinauslehnen!* Dieser deutsche Satz stand unter dem rumänischen, und danach folgten drei weitere Übersetzungen: Zuerst ins Französische,

Ne pas se pencher au dehors!,

danach ins Englische,

It is dangerous to lean out!

und schließlich ins Italienische.

Ich fand all diese Aufforderungen faszinierend in ihrer semantischen Undurchschaubarkeit, doch am tollsten fand ich die italienische Anweisung. Denn beim lauten Aussprechen klang sie so wohltuend in meinen Ohren, wie ein kleines Gedicht, wie ein Mini-Haiku der Zugfahrt sozusagen:

E

*pericoloso
sporgersi!*

Ich möchte mich jetzt nicht allzu sehr aus dem Fenster lehnen, aber, wie man hier sieht, hatte ich schon mit sieben Jahren ein sicheres Gespür für die Poesie.

Nun frage ich mich, ob diese mehrsprachigen Schilder über die Dichtkunst hinaus auch einem pragmatischen Zwecke dienten, denn in den Zügen meiner Kindheit gab es nie einen Ausländer.

Ob der ein oder andere Zug womöglich ins Ausland fuhr?

Wohl eher nicht, und wenn ja, dann nur ohne Passagiere, denn wer durfte damals schon aus Rumänien ausreisen!

Reiseverbot hin oder her, es war schön mit der Bahn zu fahren! Der von einer Dampflokomotive gezogene Zug kroch bisweilen derart entspannt dahin, dass man ihn zu Fuß hätte überholen können, ganz locker. Und wenn er etwas schneller fuhr, wackelten die Waggons auf den betagten Schienen wie ein durchgeknalltes Schaukelpferd, während die Räder

quietschten, pfffen und ratterten, und meine Mutter inbrünstig für eine heile Ankunft betete.

Ich aber winkte den mageren Kühen auf der Weide frohgemut zu, und den neben den Gleisen wachsenden Pflaumbäumen, aus deren Früchten man *Țuica* brannte. Man trank damals den *Țuica* überall, also auch im Zugabteil. Während der Zugfahrt ließen die Pendler gemächlich eine Flasche *Țuica* herumkreisen und nahmen der Reihe nach einen tiefen Schluck daraus, bis sie ganz leer war. Und wenn sie dann in ihren Dörfern ankamen, torkelten sie so fröhlich und ausgelassen herum wie die Matrosen bei stürmischer See.

Ach ja, damals war noch richtig etwas los in den Zügen!

Und heute? Ich rase mit dem ICE von Düsseldorf nach Frankfurt, und statt *Țuica* wird überall Kaffee getrunken. Das Fenster lässt sich nicht öffnen, wegen der Klimaanlage, und links neben dem Fenster thronen zwei wortlose Schilder: Auf dem ersten sind ein paar durchgestrichene Füße auf einer Bank zu sehen, auf dem zweiten ein durchgestrichenes Handy.

Und was machen die zwei pubertierenden Jungs neben mir? Sie haben ihre Füße auf die gegenüberliegenden Sitze gelegt und brüllen wie am Spieß in ihre iPhones. Schon seit zehn Minuten geht das so, es ist nicht auszuhalten. Als meine Frau anruft, schaffe ich es nur mit Mühe und Not, mich mit ihr zu unterhalten. Um die beiden zu übertönen, muss ich regelrecht gegen sie anschreien, mindestens zehn Minuten lang. O tempora, o mores!

Ich setze meine Headphones auf, schalte die MP3 mit Jimmy Hendrix ein, und drehe voll auf, um wenigstens akustisch in die guten alten Zeiten einzutauchen.

Dann lege ich meine Beine auf den gegenüber liegenden Sitz und relaxe.

(Auszug aus dem Roman „Narrenstück oder das Wandern des Dolmetschers beim Betrachten der Welt“ von Jan Cornelius)

Das Buch „Narrenstück oder Das Wandern des Dolmetschers beim Betrachten der Welt“ von Jan Cornelius,

erschienen beim Horlemann-Verlag

Der aus Reschitz stammende und heute in Düsseldorf lebende Schriftsteller Jan Cornelius ist bei unseren Lesern bereits bekannt. Immer wieder haben wir in unserem Heimatblatt Kostproben aus seinen Büchern veröffentlicht, die er uns zu diesem Zweck zugesandt hat.

Als Wanderer zwischen zwei Welten macht es Jan Cornelius Spaß, in humorvoll-satirischer Weise die Dinge aus der jeweils anderen, für die meisten ungewohnten, Perspektive zu betrachten und hintergründige Parallelen zu entdecken, die anderen Betrachtern verborgen bleiben.

Im März, pünktlich zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse erschien sein neuestes Buch: ein viel beachteter und von der Literaturkritik viel gelobter Roman mit autobiographischen Zügen. Ein moderner Schelmenroman, der packend und unterhaltsam über Reschitz und Temeswar, über Ost- und Westeuropa, über gestern und heute erzählt. Der verträumte Dolmetscher ist der Erzähler Jan Cornelius selbst, der in den 1970ern aus Rumänien flüchten kann und der sich in Deutschland beim Betrachten der Welt ringsum immer wieder wundern muss.

Das Buch ist in jeder Buchhandlung und im Internet erhältlich: ISBN 978-3-89502-348-4, 232 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Preis 16,90 €

<http://www.horlemann.info/edition-voss/prosa/buchtitel/narrenstueck-163.html>



Großes Jubiläum der Eisenbahn im Banater Bergland

Die Eisenbahnstrecke Orawitz-Anina feiert heuer 150-jähriges Jubiläum. Am 15. Dezember 1863 wurde sie feierlich eröffnet. Alexander Tietz hat 1957 die Erzählung von Josef Skala, einem 90-jährigen Steiger aus Anina, aufgezeichnet:

„Der erste Eisenbahnzug

*Als auf der neubauten Bahnstrecke Orawitz-Anina der erste Zug losfuhr (1856) – die Strecke geht durch elf Tunnels und über Viadukte, bis 80 Meter hoch –, waren alle Berge von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften besetzt, die den Zug erwarteten. Auch die Steirer aus Steierdorf kamen über den Berg, um den ersten Eisenbahnzug zu sehen; und jeder brachte ein Schübel Heu mit – für die Lokomotive.“ **

Die älteste Gebirgsbahnlinie im heutigen Rumänien, genannt auch „kleiner Semmering“, war nicht nur für die Menschen damals vor Ort eine Sensation. Eine Fahrt auf dieser Strecke ist auch heute noch ein unvergessliches Erlebnis.

Unser Verein plant, im Zuge der Intensivierung der Beziehungen zur alten Heimat, im September eine Gruppenreise ins Banater Bergland zu organisieren. Eine Zugfahrt auf dem „kleinen Semmering“ ist dann gewiss auch dabei.

**„Alexander Tietz: Călător prin Banatul de Munte. Itinerarii culturale = Reisender durch das Banater Bergland. Erzählungen = Utazás a Hegyvideki Bánságban“ Band 1, Verlag „Banatul Montan“ Reșița - 2008*

Faschingsball unserer „böhmer-deutschen“ Landsleute in Waging am See

Sie waren schon immer eine besondere Gruppe unter den Deutschen im Banater Bergland, die echten „Bergländer“ aus Weidenthal, Wolfsberg und Lindenfeld, mit eigener Tracht und der typischen Mundart, die dem Oberpfälzischen ähnelt. Heute leben die meisten von ihnen im nördlichen Teil des Landkreises Traunstein und im südlichen Landkreis Altötting, in den Orten Traunreut, Trostberg, Tacherting, Kirchweidach und Garching. Sie halten auch in ihrer neuen Heimat zusammen: bei der Arbeit, wenn es heißt in Weidenthal oder Wolfsberg die Kirche zu reparieren oder den Friedhof zu erhalten, aber auch bei ihren regelmäßigen Treffen in Waging am See, zum Feiern mit Musik, Tanz und Bühnenprogramm.

Am letzten Faschingswochenende war es wieder einmal soweit. Gut 200 Besucher aller Altersstufen trafen sich im Kurhaus von Waging zum unterhaltsamen Abend mit Tanz und lustigen Bühneneinlagen und zum geselligen Beisammensein mit alten Bekannten.

Für die richtige Musik und ordentlich Temperament auf dem Tanzboden sorgten die 6 Musikanten der „Feierwehr Musi“, die hauseigene Musikkapelle, welche die 175-jährige Tradition der Weidenthaler Feuerwehr fortsetzt – allerdings nur in ihrer geselligen Funktion auf internen Veranstaltungen. Der „Kommandant“ Franz Neumayer, der dieses Amt nach seinen gleichnamigen Vorfahren in dritter Generation inne hat, führte durch das Programm in der überkommenen Mundart. Nach und nach füllte sich die Tanzfläche.

Zwischendurch gab es lustige Einlagen von der Bühne. Zuerst eine Gruppe von „Holzschlägern“ mit typischen Jodlern. Später trat eine Singgruppe auf, gebildet von Josef Irlweg (86) und sieben jungen Mädchen (alle um die 18), darunter die 5 Urenkelinnen von Irlweg. Sie sangen Melodien und lustige Stücke aus dem traditionellen Liedgut, wie man sie in der alten Heimat sang. Josef Irlweg legt Wert darauf, dass diese Art von Musik über die Gene-

rationen hinweg erhalten bleibt. Passend zum Maschkara trugen die Sängerinnen und ihr Leiter wechselnde Verkleidungen. Den krönenden Abschluss der Bühneneinlagen bildete eine von der jungen Generation gestaltete Nummer, die Casting-Show „Weidenthal sucht das Supertalent“. Die Jury spielten drei nachempfundene Prominente, Mitglieder der Weidenthaler „Exilgesellschaft“. Sie hatten es nicht leicht bei ihren Entscheidungen, denn es gab tolle Auftritte, in jeder Hinsicht: inbrünstig singende „Drei Tenöre“ mit akrobatischen Einlagen, temperamentvolle „Kastelruther Spatzen“, verwirrende „Strumpfhosen-Matzen“, zwei holzhackende Plattler, das Model „Daniela Katzenbacher“ und eine komische Nummer dreier geschrumpter „gstandener Mannsbilder“.



Der „Kommandant“ freute sich, dass Traditionelles mit modernen, aktuellen Elementen ergänzt und bereichert wurde, und auch die junge Generation aktiv beteiligt ist. Das Programm fanden alle „einfach super“. Die Veranstaltung „zog sich noch hin“ bis spät abends. Wie es bereits Brauch geworden ist, wird man sich in zwei Jahren wieder im Kurhaus von Waging treffen.

(nach dem Bericht „Ein Wiedersehen beim Maschkara“ erschienen im „Trostberger Tagblatt“ vom 11. Februar 2013)

Neues vom Donauschwäbischen Zentralmuseum

Jahresrückblick 2012

Das Museumsjahr 2012 stand im Zeichen des Jubiläums „Aufbruch von Ulm entlang der Donau 1712 - 2012“. Innerhalb des städtischen Jubiläums organisierte das DZM zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen, die in der Öffentlichkeit verstärkt wahrgenommen wurden. Mit seinen Programmen konnte das DZM 2012 in Ulm 13.000 Besucher erreichen und zusätzlich 33.000 Besucher in den auswärts gezeigten Ausstellungen. Im osteuropäischen Ausland weitere 67.000. Das ist deutlich mehr als in den Jahren zuvor.

Vorschau auf das Museumsjahr 2013

Unter dem Titel „Kroatien im Fokus“ wird sich das DZM im Jahr 2013 Kroatien widmen, das am 1. Juli als 28. Vollmitglied in die EU aufgenommen wird.

Ausstellungen 2013 in Ulm:

- noch bis 12. Mai **Die Gerufenen. Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa.** 800 Jahre Migrationsgeschichte der Deutschen vom Baltikum bis zum Balkan, vom Böhmerwald bis zum Kaukasus.
26. April – 23. Juni **Zwischen Adria und Donau. Kroatiens kulturelle Vielfalt.** Ein länderkundliches Panorama mit dem Schwerpunkt deutscher Kultur und Geschichte der Region Slawonien, der Heimat der Donauschwaben im Osten Kroatiens. Eröffnung am 25. April um 19 Uhr.
7. Juni – 15. Sept. **Der Mensch. Der Fluss. Malerei der Donauländer.** Abschluss der internationalen Wanderausstellung 2011-2013 18 junger Künstler aus zehn Ländern. Eröffnung am 18. Juli um 19 Uhr.
18. Okt. – 12. Januar 2014 **„Fromme und tüchtige Leute...“ Die deutschen Siedlungen in Bessarabien 1814 – 1940.** Die kurze deutsche Migrationsgeschichte am Schwarzen Meer.

Öffnungszeiten: Di.-So. 11-17 Uhr; **Eintritt:** 3,50 Euro/Ermäßigt 2,50 Euro

Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum, Schillerstraße 1, D-89077 Ulm;

Tel: ++49 0731 / 9 62 54 – 0, Fax: ++49 0731 / 9 62 54 – 200; E-Mail: info@dzm-museum.de; Internet: www.dzm-museum.de

Veranstaltungen des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen

26. - 28. April 2013 **„Deutsche Literaturtage in Reschitza“** (XXIII. Auflage)
7. - 11. Mai 2013 **„Reschitzaer Deutscher Frühling“** (Kulturveranstaltungen, XI. Auflage)
16. Juni 2013 **„20. Reschitzaer Deutsches Trachtenfest“**
20. - 22. Sept. 2013 **„Wolfsberg im Herbst“** („Singendes, musizierendes und tanzendes Wolfsberg“, XV. Auflage)
4. - 13. Okt. 2013 **„Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland“** (XXIII. Auflage)
6. Oktober 2013 **XX. Heimattag der Berglanddeutschen in**

- Altsadowa
12. - 23. Nov. 2013 **„Reschitzaer Deutscher Herbst“** (Kulturveranstaltungen, XI. Auflage) und **26 Jahre Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“**

Wallfahrten 2013:

- Wallfahrten nach „Maria-Fels“**, Deutsch Tschiklowa am 2. Juli 2013; 15. August 2013; 8. September 2013
- Deutsche Wallfahrt nach „Maria-Radna“** am 2. August 2013

Informationen für Aussiedler

Spitzengespräche zur Entschädigung für Russlanddeportierte

Der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Dr. Bernd Fabritius, hat das Problem der Deutschen aus Rumänien, die im Januar 1945 zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt wurden und heute in Deutschland leben, in einem Gespräch mit dem rumänischen Außenminister Titus Corlăţean am 3. Februar in München erörtert. Der Chef der rumänischen Diplomatie kündigte an, einen Änderungsvorschlag zu den umstrittenen Gesetzespassagen des Entschädigungsdekretes 118/1990 durch eine Dringlichkeitsanordnung der Regierung einzubringen. Weiter kündigte er an, den Bundesvorsitzenden des Verbandes zur Teilnahme an der entscheidenden Regierungssitzung in Bukarest einzuladen. Durch eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofs Rumäniens (ICCJ) war es Ende letzten Jahres zu einem Rückschlag bei der Wiedergutmachung für Russlanddeportierte gekommen (in Folge 163 berichtet). Nun fand ein mehrstündiges Arbeitstreffen des Bundesvorsitzenden mit dem rumänischen Außenminister am Rande der Sicherheitskonferenz in München statt und brachte damit erneut Bewegung in die Proble-

matik der Entschädigung für Russlandverschleppte. ... Außenminister Titus Corlăţean nahm einen Brief des Bundesvorsitzenden Dr. Bernd Fabritius an den rumänischen Premier Victor Ponta mit, in welchem Vorschläge für die erforderlichen Gesetzesänderungen gemacht werden. Es ist ein Novum in den grenzüberschreitenden Beziehungen, dass ein Bundesvorsitzender eines landsmannschaftlichen Verbandes in eine Regierungssitzung seines Herkunftsstaates eingeladen wird. Eine Eingabe des Bundesvorsitzenden an das rumänische Arbeitsministerium, mit welchem eine einschränkende Verfahrenspraxis in einigen Landkreisen Rumäniens kritisiert worden war, hat das zuständige Ministerium in einem am 4. Februar 2013 eingegangenen Schreiben positiv beschieden: Künftig wird nicht mehr verlangt, für Entschädigungszahlungen ein Konto in Rumänien zu eröffnen. Die Entschädigungsrente gemäß Dekret 118/1990 muss – wie jede andere Rentenzahlung – auch auf ein Konto des Berechtigten in Deutschland erbracht werden.

(aus „Siebenbürger Zeitung“ vom 5. Februar, 2013)

Nachrichten aus Rumänien

Dr. Paul-Jürgen Porr ist der neue Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR). Dreißig Repräsentanten aller fünf Regionalforen wählten ihn einstimmig auf der Vertreterversammlung, die am 5. März in Hermannstadt/Sibiu getagt hat. Eine Neuwahl war notwendig, nachdem Klaus Johannis nach 11 Jahren im Amt infolge seiner Wahl zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei sein Mandat als DFDR-Vorsitzender niedergelegt hat.

Porr gehört zu den Gründungsmitgliedern des Forums in Klausenburg und war bis 1995 dessen Vorsitzender. Seither war er der Vorsitzende des Siebenbürgenforums und einer der stellvertretenden Landesvorsitzenden. Sein Mandat werde im Zeichen der Kontinuität stehen, erklärte Dr. Paul-Jürgen Porr auf der Pressekonferenz nach der Wahl. (nach ADZ)

Die 16. Sitzung der deutsch-rumänischen Regierungskommission tagte Anfang März in Hermannstadt, im Haus des DFDR. Sie stand im Zeichen des 20. Jahrestags des deutsch-rumänischen Staatsvertrags aus dem Jahr 1992, ein Vertrag, bei dem die deutsche Minderheit eine ganz besondere Rolle für das Zusammenwirken von Deutschland und Rumänien spielt, erklärte der deutsche Kommissionsvorsitzende Dr. Christoph Bergner.

Auf der Grundlage des Vertrags zwischen der Bundesrepublik

Deutschland und Rumänien über freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft in Europa finden diese Gespräche unter Beteiligung der deutschen Minderheit (vertreten durch das DFDR) und seit 2008 auch unter Beteiligung der in Deutschland organisierten rumäniendeutschen Landsmannschaften statt. An der 16. Sitzung teilgenommen haben Helmut Berner, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben, Dr. Bernd Fabritius, der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, und Peter Dietmar Leber, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Der rumänische Kommissionsvorsitzende, Staatssekretär George Ciamba, lobte die Verbände der ausgesiedelten Sachsen und Schwaben für ihre Brückenfunktion sowie die Rolle in der Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien.

Zur Förderung der deutschen Minderheit unterstützt das Bundesministerium des Innern sozialhumanitäre und gemeinschaftsfördernde Maßnahmen zugunsten der deutschen Minderheit. Auch werden kleine und mittelständische Unternehmen in Form von rückzahlbaren Kleinkrediten gefördert. Für die deutsche Seite seien die Fragen des deutschsprachigen Schulwesens und die Aufrechterhaltung eines Schulwesens in der Minderheitensprache auch für Angehörige der Mehrheitsbevölkerung von großer Bedeutung. Rumänien sei darin ein besonders positives Beispiel, unterstrich Dr. Christoph Bergner.

Ihren 60. Geburtstag

feierte am 30. Januar

Rolande Hus

geb. Dam

Niemand lacht so wie Du! /

Niemand denkt wie Du!

Niemand fühlt wie Du! /

Niemand wird so geliebt wie Du!

Gut, dass es Dich gibt!

Wir wünschen Dir von Herzen alles Liebe zum Geburtstag, weiterhin viel Glück, Gesundheit und ein langes Leben, und bleib immer fröhlich!

In Liebe

Ehemann Franz, Sohn Roland mit Familie,
Sohn Bernhard mit Familie sowie Günther mit Brigitte

Herzlichen Glückwunsch

unseren langjährigen Mitgliedern,

die im März und April runden Geburtstag feiern

Rita Nofkin zum 70.

Erwin Pavlik zum 80.

Eleonore Raicu, geb. Wallner zum 75.

Stefan Spinner zum 80.

Elly Vilcsek zum 75.

Ernestine Bestery, geb. Husz zum 80.

Josef Bohmann zum 85.

Ernest Burian zum 85.

Wir gratulieren und bedanken uns für Ihre Treue!
Wir bedanken uns natürlich auch bei all jenen, die nicht in unseren Geburtstagslisten eingetragen sind.
Der Bundesvorstand und die Redaktion



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

Wespennester (von meiner Tante Maria Vincze)

Das brauchen wir:

für den Teig

1. 30 dag Mehl
2. 1/8 Liter Milch (lauwarm bzw. Zimmertemperatur)
3. ca. 20 g Germ (ein halber Hefewürfel)
4. 3 Eidotter
5. eine Prise Salz
6. einen Teelöffel Zucker

für den Belag und den Guss

1. 10 dag Butter
2. 10 dag Zucker
3. 1 Päckchen Vanillezucker
4. 1/8 Liter lauwarme – nach Geschmack gesüßte – Milch

Das machen wir:

Teig

1. Mehl in eine Schüssel geben, in die Mitte eine kleine Mulde drücken
2. Dampfl vorbereiten, also zerbröckelte Germ mit der lauwarmen Milch und dem Teelöffel Zucker verrühren, und 10 Minuten in der Mulde gehen lassen
3. Eidotter und Salz zugeben und den Teig gut verarbeiten (schlagen)
4. den Blasen werfen und sich von der Schüssel lösenden Teig anschließend 30 Minuten gehen lassen

Belag und weitere Verarbeitung

1. die weiche Butter mit dem Zucker und Vanillezucker gut verrühren
2. eine irdene oder andere feuerfeste Schüssel buttern
3. Teig auf einem bemehlten Brett fingerdick ausrollen und mit der Butter-Zucker-Mischung bestreichen, zusammenrollen und in knapp zweifingerbreite Scheiben schneiden
4. Scheiben auf der Schnittfläche in die Schüssel legen und 20 Minuten gehen lassen
5. Wespennester im vorgewärmten Rohr auf unterster Schiene bei maximal 200°C backen
6. die halbgebackenen Schnecken mit der gesüßten Milch übergießen und fertig backen (Backdauer insgesamt ca. 30 Minuten)

Machen wir doch mal wieder einen Germteig!

Ich erinnere heute an „Wespennester“ (Schnecken mit zartem Karamellgeschmack) und „Buchteln“ (in Bayern auch Rohrnudeln genannt).

Buchteln (nach österreichischem Rezept)

Das brauchen wir:

1. 50 dag Mehl
2. 4 dag Germ (ein Hefewürfel)
3. 1/8 Liter lauwarme Milch
4. 5 dag Zucker
5. 1 Ei
6. eine Prise Salz
7. 8 dag Butter
8. Marmelade (z. B. fest gekochte Zwetschgenmarmelade)
9. 6 dag flüssige Butter zum Begießen

Das machen wir:

1. Mehl in eine Schüssel geben, in die Mitte eine kleine Mulde drücken
2. Dampfl vorbereiten, also zerbröckelte Germ mit der lauwarmen Milch und dem Teelöffel Zucker verrühren, und 15 Minuten in der Mulde gehen lassen
3. Ei, Butter und Salz untermischen und den Teig gut verarbeiten (schlagen)
4. den Blasen werfen und sich von der Schüssel lösenden Teig anschließend 30 Minuten gehen lassen
5. Teig auf einem bemehlten Brett fingerdick ausrollen und in ca. 7x7 cm große Quadrate schneiden
6. auf je ein Quadrat einen Teelöffel Marmelade setzen, Teigecken hochziehen und zusammendrücken
7. Buchteln in eine gut eingefettete Form mit der glatten Seite nach oben, nebeneinander schichten und nochmals 30 Minuten gehen lassen
8. anschließend mit der zerlassenen Butter begießen und auf der untersten Schiene im vorgeheizten Rohr bei maximal 200°C für ca. 20-25 Minuten backen

Tipp: Übrig gebliebenes Eiweiß kann man einfrieren und wenn man 6-7 beisammen hat, kann man sie zu einem Eiklargebäck verarbeiten (s. Vorschlag aus der Februarangabe 2003).

Gutes Gelingen wünscht wie immer

Trude Bauer (geb. Vincze) Oberfeldstr. 25 b
D 84543 Winhöring, Tel. 0049 - (0)8671 - 2541

Herzliche Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit

am 16. April an

Elfriede (geb. Grimme) und **Bruno Hubert**

*50 Jahre – ein Blick zurück
auf manches Leid und manches Glück.
Möge Euch auch weiterhin das Leben
Gesundheit und Gottes Segen geben.*

Das wünscht Euch
Tochter Isolde mit Enkel Thomas und Sohn Bruno mit
Schwiegertochter Ramona

Pawlik Erwin zum 80. Geburtstag

Die allerbesten Wünsche, ganz viel Gesundheit und
noch ein langes Leben

wünschen Dir
Lena, Edi und Familie

Diamantenes Hochzeitsjubiläum

feiern am 25. April in Olching

Martha, geb. Bloch und
Gottfried Gahler-Lang

**Gesundheit und Reisefreude auch für die
nächsten Lebensjahre**

wünschen

Freunde und alte Arbeitskollegen

Der Bundesvorstand gratuliert den Jubilaren und bedankt
sich für die langjährige Treue als Mitglieder unseres
Vereins und alljährliche Besucher unserer Heimattreffen
Herzlichen Glückwunsch!

Unsere Mama und Oma

Rita Nofkin

feierte am 2. April einen runden Geburtstag.

Die ganze Familie wünscht
**alles Gute, Gesundheit, Glück und ein herzliches
„Sollst lang leben und ksunnd pleibn“!**


den Geburtstagskindern im Monat März:

Adelsmann Helene
Ambrosik Franz
Balan Viktor
Ban Livia
Baumann Brigitte, geb. Toth
Bayerle Elisabeth, 91
Belgrasch Ronald
Billich Kerstin-Stefanie
Birth Helmut
Boritsek Brigitte
Braun Johannes, Dipl. Ing.
Bribete Roxana
Burian Ernest, 85
Cehan Brigitte,
 geb. Lehoczki, 45
Chladny Josef
Ciorocan Wanda,
 geb. Hollschwandtner
Craia-Lungauer Hildegard
Dam Henriette, 60
Debnar Leonore
Denuel Dagmar
Denuel Walter
Drexler Herbert
Drexler-Mühl Traudl, 60
Ebenspanger Erich
Fleck-Hansl Monika, 50
Fleck-Hansl Tessa
Flonta Johann
Fuchs Walter
Gal Elisabeth
Georg Georg
Gigeringer Tobias
Goja Viorel
Grabovszky Helene
Haring Anni
Hartmann Daniel
Hehn Erwin
Hehn Sabina, 25
Hendrich Günther
Herici Maximilian
Hernek Josef jun.
Hirschvogel Helene,
 geb. Novak-Janosi
Hlinka Marietta
Honkisz Dennis
Houska Karl
Hubert Dennis-Richard
Hus Roland
Iorga Olga, geb. Heierling, 75
Jacob Antoneta, geb. Craciun
Jacob Robert
Jung Josef
Jung Rosalia, geb. Valasik
Kaiser Christine
Karban Hannelore
Karban Lucretia
Keller Wilhelm, Dipl. Ing.
Kilvanya Dietmar
Kilvanya Erika
Kiss Gertrud, geb. Bocsa
Köhl Josefa, geb. Kümmler, 87
Kovacs Sebastian
Kozeluch Hedi
Kralik Egon
Krischer Helmut
Krucso Victoria
Langer Erika,
 geb. Hengstenberger
Langer Johann
Lauritz Elisabeth
Linden Elmar
Lingner Elisabeth
Luchian Renate, geb. Fritsch
Luft Egon
Lungu Luminita
Marc Renate, geb. Blasky
Mastyuk Gertrude,
 geb. Rischnavsky
Mastyuk Günther
Meingast Marianne,
 geb. Schmidt
Metzler Rosalia, geb. Schmidt
Mingesz Gabriela, 75
Mischek Carla, geb. Rehbein
Moisch Eva, geb. Rothsching
Moravetz Karl Boris
Motzig Wilhelm
Nagy Ladislaus
Orthmayr Helmut, 50
Orthmayr Josef
Ott Günther, 70
Pascu Wilma, geb. Swantek
Patesan Elena, geb. Staicu
Pauler Ingmar
Pavlik Erwin, 80
Pischl Ivonne
Polatschek Christian
Pongratz Theresa
Posteuca Georg
Preotesescu Mihai
Puskas Herbert, 55
Rahner Ingeborg
Raichici Herbert, 35
Raicu Eleonore,
 geb. Wallner,, 75
Richter Martha, geb. Fuhrmann
Ripski Wilhelm, 87
Roschnafsky Adalbert, 65
Sawatzki Wanda,
 geb. Niederkorn
Schestak Brigitte
Schildmann Elisabeth,
 geb. Kramer, 90
Schmidt Gerhard
Schmidt Werner
Schneider Gustav
Scholtes Kurt
Schöner Luise
Soukup Eleonore, geb. Chladny
Spevak Rudolf
Spinner Stefan, 80
Spreitzer Anita Monika
Steiner Karl
Stieger Elisabeth, geb. Farkas
Stieger Franz
Stieger Heino, 45
Stocker Maria, 75
Tambor Ditmar
Taubner Ramona
Tokar Anna
Troger Gabriele, geb. Birth
Tschaftary Eugen
Urban Eva, geb. Neff
Ursu Maria, geb. Jana
Viziteu Elfriede
Vögele Peter
Wagner Klaus, Dr.
Wetternek Maria, 25
Wetzler Aurora
Wilcsek Elly, 75
Windauer Edith, 86
Windauer Gottfried
Windauer Günther

den Geburtstagskindern im Monat April:

Ardeleanu Aurel
Ardeleanu Margareta,
 geb. Pfaffl
Bank Maria, geb. Lösch
Baumann Bruno, Ing., 55
Behr Adalbert, Dipl. Ing.
Bestery Ernestine,
 geb. Husz, 80
Birth Erna, geb. Maldet
Birth Werner
Bohmann Josef, 85
Bribete Rosalia,
 geb. Motzig, 50
Bribete Sonia
Bucher Kristine
Bucher Magdalena
Burian Erika, geb. Kontur
Burian Olivia-Anita
Catana Maria,
 geb. Franzem, 91
Csapek Hugo, 88
Csunderlik Margarete,
 geb. Berger
Czank Antonia
Dam Anton
Dijmarescu Toni
Dippong Rudolf
Fischer Maria
Fleck Sigbert
Gabor Stela Adriana,
 geb. Tarta, 60
Geisheimer Aida
Gido Erich
Grema Helga, 65
Hartmann Natalie, geb. Balean
Hauptmann Verginia
Hell Herbert
Hernek Tullius, geb. Barna
Hirschpek Christian
Hirschpek Oskar
Humm Hannelore,
 geb. Slovig, 65
Hunyadi Zoltan
Jurubita Marie-Christine
Karletz Edeltraud
Keller Gerda, geb. Ziegler
Klemens Elisabeth,
 geb. Jentner, 55
Klotz Gerda, geb. Bednasch
Klump Richard Peter
Krasnek Günther
Krischer Emmerich
Krischer Peter, 70
Kuhn Josef-Arthur
Kumher Friedrich, 88
Kumher Jakob
Kungl Josefina, geb. Seidl
Latcu-Alexandru Gheorghe
Lung Elfriede,
 geb. Scheuchenstein
Mastyuk Ewald, 45
Mastyuk Liliana
Meszaros Stefan
Michael Hildegard, geb. Pyekny
Milu Claudius, 30
Mischel Helene
Mühlroth Franz-Josef
Mühlroth Josefina,
 geb. Bejinariu
Nagy Edith
Nartmann Margarete
Nofkin Asen-Hanno, 45
Nofkin Rita, 70
Nowy Priska
Obarsie Brigitte, geb. Skoupy
Ostie Katharina,
 geb. Fischer, 86
Pauler Heiko
Protocil Oswald, 87
Puskas Kim
Raupenstrauch Günter, 92
Reimer Andreas
Richter Tiberius
Riesz Bruno
Risca Marianne, geb. Kilvanya
Rist Viktoria
Rosteck Diana
Roth Adolf, Dr., 75
Roth Stefan
Saghin Melitta, geb. Potocean
Schildmann Franz
Schlappal Yvonne
Schneck Christine
Schneider Ilse, geb. Oberst
Schwenk Andreas
Simon Zoltan
Sittner Angela, geb. Vratny
Sittner Robert
Spekl Udo Reinhardt
Spinner Ottilie
Stanciu Senta, geb. Kaiser
Stieger Andrea
Strama Herbert Stefan, Dr. med.
Strama Reinhold Herbert, Dr.
Strobl Anton, 89
Strobl Edith, geb. Tegt Mayer
Szabo Ladislaus
Tambor Arthur
Tieser Ion, geb. Anghel
Tremmel Andreas, 65
Tucsnak Dolores
Tulborean Magnus
Untan Alfred
Vetrovetz Othmar, 55
Vida Anna
Voggenthaler Dennis, 20
Vrajitor Emanuel, 89
Wetrowetz Elisabeth
Wetternek Erich
Wetternek Thomas
Wilcsek Robert
Winter Alfred, geb. Balog, 60
Woth Walter jun., Dipl. Ing., 45
Würtz Horst

Werner Hirschvogel, der bekannte Reschitzer Rennfahrer, wurde im Juni 2012 in Bukarest nun auch für seine besonderen Leistungen im Autorensport mit dem Titel „Maestru al sportului“ (Meister des Sports) geehrt – den er in der Disziplin Motorradrennen bereits erhalten hatte. Seine lange Karriere beendete der begnadete Rennfahrer vor 11 Jahren mit einem letzten Landestitel im Alter von 70 Jahren.

Franzdorfer Skipisten in Betrieb

Hauptsache, das Quecksilber des Thermometers sinkt unter Null Grad Celsius, dann kann in Franzdorf/Văliug der Skispaß beginnen. Schneiden muss es gar nicht, denn die Skipiste, die den Namen „Casa Baraj“ trägt, ist mit Schneekanonen versehen. Nur 800 Meter lang ist die Piste, jedoch zieht sie vor allem am Wochenende zahlreiche Touristen an. Nicht nur die Nähe zu Reschitza macht sie attraktiv für Banater Wintersportfans, sondern auch die zahlreichen Veranstaltungen, die der Betreiber hier Woche für Woche organisiert. Ein moderner Skilift mit 60 Plätzen ist in Betrieb und befördert die Skifahrer und Snowboarder bergauf. Die Preise pro Fahrt mit dem Sessellift betragen 4 Lei für Erwachsene und 3 Lei für Kinder. Für eine Tageskarte (zwischen 9 und 17 Uhr) bezahlen Touristen 60 Lei, die vierstündige Sesselliftkarte (zwischen 13 und 17 Uhr) kostet 40 Lei. Kinder bis zu sechs Jahren können in Begleitung eines Erwachsenen kostenlos mitfahren.

Die Piste „Casa Baraj“ in Franzdorf ist eigentlich als Fortsetzung einer anderen, 5,8 Kilometer langen Piste gedacht, die sich vom Gozna-Gipfel oben auf dem Semenik bis unten nach Franzdorf erstreckt. Der Höhenunterschied beträgt 800 Meter. Zwar ist die Piste bereits in Betrieb, doch die Seilbahn noch nicht. Um wieder von Franzdorf auf den Semenik zu gelangen stehen den Sportlern Busse zur Verfügung. Die Fahrt mit dem Bus dauert etwa 40 Minuten und kostet 10 Lei pro Person.

(nach ADZ vom 17. Februar 2013)

Das Jazzfestival in Wolfsberg wird zwischen dem 11. und 14. Juli 2013 zum 17. Mal stattfinden. Was als kleines Treffen unter Freunden in der Wolfsberger Gaststätte gedacht war, ist mittler-

weile zu einem der bedeutendsten Jazzmusik-Veranstaltungen in Südosteuropa geworden. Allerdings ist seine Finanzierung erneut unsicher. Die Stadt Temeswar, die bisher dafür aufkam, soll – nach dem Willen des Bürgermeisters Nicolae Robu – als Kulturzentrum ein eigenes Jazzfestival veranstalten und keine Gelder mehr für das Festival im Banater Bergland zur Verfügung stellen.

(nach ADZ, von Mittwoch, 30. Januar 2013)

Bundestagsstipendiatin 2013 aus Reschitz

Im November fanden in der Deutschen Botschaft Bukarest die Vorstellungsgespräche für das Internationale Parlamentsstipendium (IPS) des Deutschen Bundestags statt. Von März bis Juli 2013 dürfen diesmal fünf junge Rumäninnen nach Berlin reisen. Sie überzeugten mit ihrem Wissen, mit ihrem Engagement, mit ihren Deutschkenntnissen. Sybille Gimpl (24) aus Reschitza/Reșița hat Internationale Beziehungen in Klausenburg/Cluj und Europäische Integration mit Schwerpunkt Ostmitteleuropa in Chemnitz studiert. Sie ist Angehörige der deutschen Minderheit und – nach eigener Definition – „sehr europaorientiert“.

(aus ADZ, von Donnerstag, 22. November 2012)

UCM Reschitza lieferte die Aggregate für neues Wasserkraftwerk in die Türkei

Das Wasserkraftwerk von Kilavuzlu ist eines von mehreren neuen Wasserkraftwerken der Türkei, die aufgrund eines Vertrags von 2006, den die inzwischen abgesetzte Werksleitung von UCMR abgeschlossen hatte, mit Ausrüstungen aus Reschitza ausgestattet wurden.

Anfang Februar hat das Bukarester Exportunternehmen für Energieanlagen SC Romenergo SA und das Reschitzaer Maschinenbauwerk UCMR am Aggregat Nr. 2 des türkischen Wasserkraftwerks von Kilavuzlu die Probeläufe abgeschlossen. Damit sind alle vier in Reschitza gebaute Hydroaggregate von Kilavuzlu in Betrieb. Inzwischen haben diese Aggregate 28.279 Megawattstunden Strom erzeugt.

Wir erinnern daran, dass UCMR sich gegenwärtig in Insolvenz befindet und unter der Aufsicht eines gerichtlich bestellten Verwalters steht. (nach ADZ von Donnerstag, 07. Februar 2013)



TRAUERNACHRICHTEN



Vor einem halben Jahr verstarb in Reschitz nach langem schwerem Leiden

Elisabeth (Elsa) Pappert

geb. Protocsil

*31.10.1933, Reschitz † 26.10.2012, Reschitz

Sie ist vielen Landsleuten bekannt als langjähriges aktives Mitglied im Kirchenchor und beim Deutschen Forum in Reschitz.

In liebevoller Erinnerung
die Schulfreundinnen Hermine Fiat und Leonore Strama
mit Familien

In Freiburg verstarb
die bekannte Gymnasialprofessorin

Maria Pascadi

*23.03.1923 † 14.02.2013

ehemalige Kolleginnen aus Reschitz

*Still und würdevoll bist du gegangen,
aber aus unseren Herzen gehst du nie fort.*

Karin Lingner

geb. Gardias

*13.10.1962, Reschitz † 20.03.2013, Bobingen

In Liebe
dein Ehemann Dietmar mit den Kindern Marion und
Andrea sowie deine Eltern und Schwiegereltern

In Reschitz verstarben:

laut Matrikel der Römisch-Katholischen Kirche „Maria Schnee“

im Monat Oktober 2012: Nagy Ecaterina (geb. Nagy, 13.04.1922); Pflug Stefan (geb. 31.08.1930); Faith Ludovic (geb. 28.04.1934); Seitz Elisabeta (geb. Debona, 18.01.1936); Jakote Terezia (geb. Kubinsky, 8.08.1938); Istvancsek Adrian (geb. 23.05.1973);